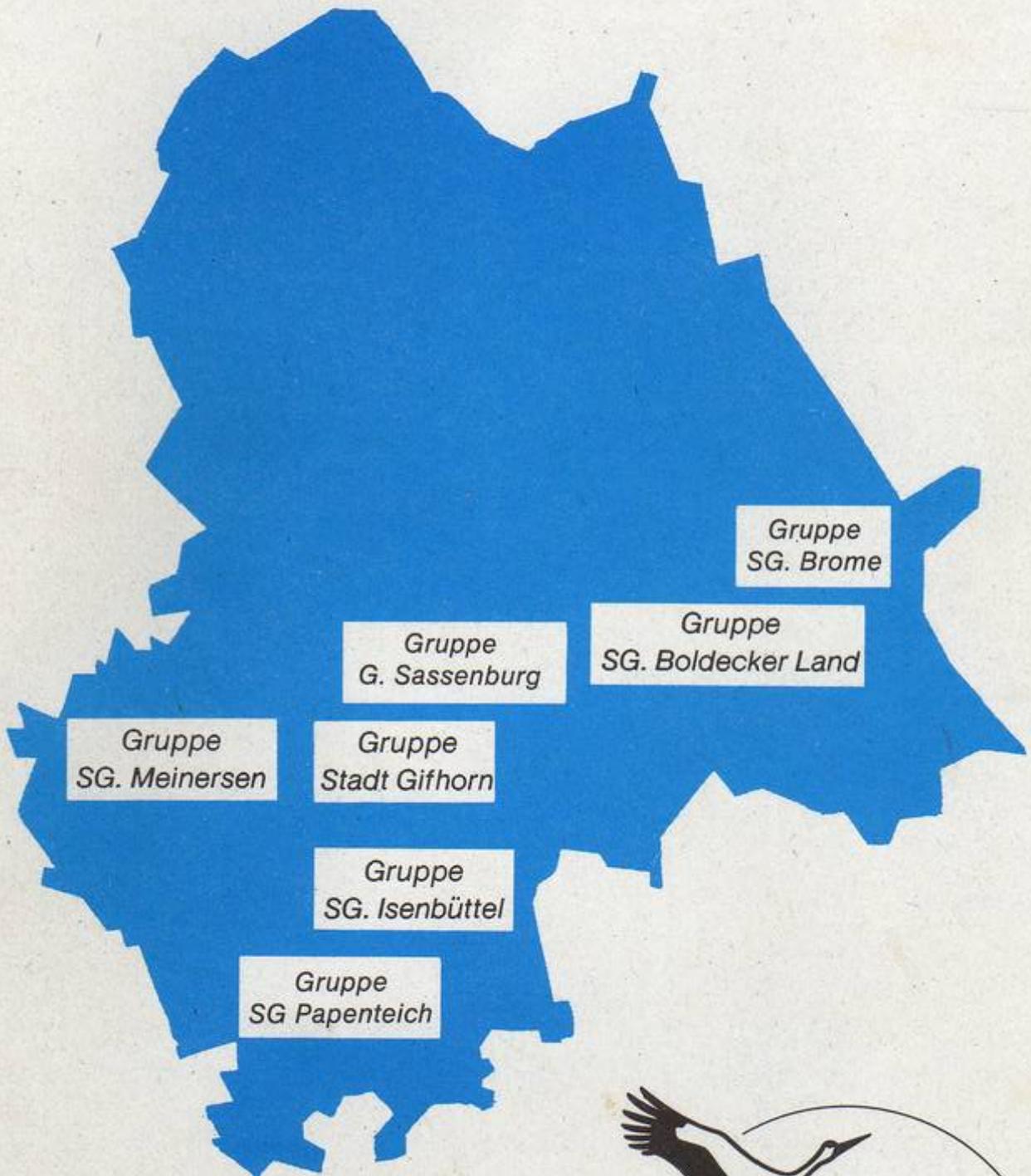


# Naturschutz

## im Landkreis Gifhorn



## Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden .....	2
Einladung zur Jahreshauptversammlung .....	3
Die Nachtigall im Landkreis Gifhorn .....	4
Ein Laichgewässer für Amphipien .....	8
Kiebitz und Brachvogel kartiert .....	10
Die Ängste vor den Insekten abbauen .....	10
Brennholz für die kalten Wintermonate .....	10
Orchideen .....	11
Flotte Bienen bauen ihre Nester tief in dunklen Erdröhren .....	14
Starker Krabbentauchereinflug in Niedersachsen 1995 .....	16
Wie Insekten sehen .....	18
Der Kiebitz - Vogel des Jahres 1996 .....	20
NABU - Projekt „Großes Moor“ .....	22
Gesucht wird: Adebar .....	24
Der Weißstorch im Landkreis Gifhorn (1992 bis 1995) .....	25
Auf den Spuren der Flugsäuger .....	26
Naturschutzjugend konstruierte Liegefahrräder .....	28
NABU Stadtgruppe Gifhorn sponsert Waldlehrpfad der Albert - Schweitzer Schule.....	29
Der Neusiedler See - ein ornithologischer Reisebericht .....	30
Naturschutzjugend besitzt nun ein eigenes Windkraftwerk .....	32
Pflegetiere der Station Leiferde .....	34
Streuobstwiesen - ein selten gewordenes Biotop .....	41
Naturerlebnis - Seminare .....	42
Die Apfelerlebniskiste .....	42
Von der DBV - Vogelpflegestation zum NABU - Artenschutzzentrum Leiferde .....	43
„Lust auf Natur“ - Die Umweltbildungsarbeit des NABU - Artenschutzzentrums .....	49
Seminare und Veranstaltungen 1996 des NABU - Artenschutzzentrums .....	51
Ansprechpartner .....	54
Impressum .....	56

## Liebe LeserInnen, liebe NABU - Mitglieder

Zu einer neuen Ausgabe unseres Heftes möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen. Naturschutz im Landkreis Gifhorn ist ohne NABU überhaupt nicht mehr denkbar. Mit seinen mittlerweile über 3500 Mitgliedern zählt der Kreisverband zu den größten und aktivsten innerhalb des NABU - Bundesverbandes. Seit seiner Gründung im Jahr 1978 ist der Mitgliederbestand ständig gewachsen. Auf Kreisebene haben sich mittlerweile 7 örtliche Gruppierungen gegründet, die vor Ort aktive Naturschutzarbeit leisten. NABU - Mitglieder sind ebenfalls in zahlreichen Arbeitsgruppen aktiv tätig. Stellvertretend seien hier nur der Fledermaus-, Schleiereulen-, Hornissen- und der Amphibienschutz genannt.

Schwerpunkt der Arbeit des Kreisverbandes war auch im Jahr 1995 wieder die Arbeit im Großen Moor. Es ist trotz großer Schwierigkeiten gelungen die AB - Maßnahme „Renaturierungsarbeiten im Großen Moor“ für ein weiteres Jahr zu verlängern. Leider ist zum Jahresende 1995 der wissenschaftliche Leiter des Projektes Thomas Kling ausgeschieden. Er steht uns jedoch weiterhin beratend zur Verfügung, so daß es möglich ist, das Projekt in seinem Sinne fortzuführen.

Die Behörden haben im Zeichen knapper Kassen die Zuschüsse an Naturschutzprojekten stark eingeschränkt, so daß die Naturschutzarbeit des NABU -

Kreisverbandes Gifhorn fast nur noch durch Mitgliedsbeiträge und Spenden getragen wird. Hierfür sei allen Mitgliedern und Spendern für ihre Unterstützung herzlichst gedankt.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch bei allen Firmen, die durch ihre Anzeigen das Erscheinen dieses Heftes ermöglicht haben. In Anerkennung dieser Unterstützung bitten wir um Berücksichtigung der Inserenten bei Ihren Einkäufen.

Auch im Jahr 1996 findet wieder eine Umwelthilfesammlung und eine Naturschutzlotterie statt.

Die Ergebnisse aus dem Jahr 1995 waren leider nicht ganz so erfolgreich wie in den Vorjahren. Bitte unterstützen Sie durch Ihre Mithilfe bei diesen Aktionen unsere gemeinsame Arbeit. ( Nähere Auskünfte können bei der Geschäftsstelle eingeholt werden.)

Wir brauchen auch weiterhin dringend die aktive Unterstützung unserer Mitglieder. Nur so kann es uns gelingen die schleichende Vernichtung der natürlichen Lebenswelt aufzuhalten und ein neues Verhältnis zur Natur herauszubilden. Helfen Sie alle mit, damit wir weiterhin erfolgreich arbeiten können.

Ihr Gerhard Braun

Kreisverbandsvorsitzender

### Die Nordsee ...



Naturschutzbund Deutschland  
(NABU) Lv. Niedersachsen e.V.  
Calenberger Str. 24, 30169 Hannover

... Wo Sie Urlaub machen, ist mein Zuhause! Wollen Sie mehr wissen über Wasser, Watt und Wanderdünen? Gegen Einsendung dieser Anzeige und DM 5,- in Briefmarken erhalten Sie unsere Nordseebroschüre.



## Einladung zur Jahreshauptversammlung des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisverband Gifhorn e.V.

Liebe Mitglieder,

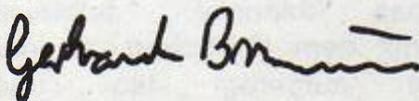
hiermit möchte ich Sie herzlich zur ordentlichen Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung) am Dienstag, den **23. April 1996**, um **19.00 Uhr** im Versammlungsraum des NABU - Artenschutzentrums Leiferde, Hauptstraße 20, in 38542 Leiferde, einladen.

### Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der fristgerechten Ladung und der Beschlußfähigkeit
2. Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 23.05.1995
3. Bericht des Vorstandes
4. Entlastung des Vorstandes
5. Bericht der Kassenführerin
6. Kassenprüfungsbericht
7. Entlastung der Kassenführerin
8. Neuwahl eines Kassenprüfers
9. Bestätigung des Jugendvertreters
10. Neuwahl eines Pressesprechers
11. Verschiedenes

Anträge zur Tagesordnung müssen satzungsgemäß spätestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

Mit freundlichen Grüßen



Gerhard Braun  
Vorsitzender

*1 Seite höher*

## Die Nachtigall im Landkreis Gifhorn

Beobachtungen von Hans - Georg Schemmann

Die Nachtigall wurde 1995 zum „Vogel des Jahres“ bestimmt und in die „Rote Liste“ der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvogelarten aufgenommen. Ihre Bestandssituation wird als „gefährdet“ eingeschätzt. Zu dieser Bewertungsstufe gehören Arten mit regional kleinen Beständen, aber auch solche, deren Bestände regional zurückgehen oder lokal bereits verschwunden sind

Für den Landkreis Gifhorn mit einer Fläche von 1561 km<sup>2</sup> liegen aus vergangenen Jahren nur einzelne Beobachtungen bzw. Kartierungen vor. Ich habe versucht eine erste Bestandsaufnahme in allen Landschaftsteilen des Landkreises durchzuführen.

In der 2. Aprilhälfte kehren zuerst die Nachtigallen - Männchen aus den Überwinterungsgebieten der Savannen und Buschsteppen Mittelfrikas zurück und besetzen geeignete Biotope.

Durch ihren Balzgesang locken sie die oft nachts ziehenden Weibchen in ihre Reviere. Auch nach der Paarbildung und während der Brutzeit ertönen zu verschiedenen Zeiten immer wieder die abwechslungsreichen Stopen der „Königin aller Sänger.“

Die Nachtigall braucht einen Lebensraum mit einer vielseitigen Vegetationsstruktur. Unter einer Strauchschicht (z.B. Weidendickicht) muß eine Bodendecke aus verrottendem Fallaub vorhanden sein, denn im vorjährigen Fallaub findet sie ihre Nahrung die aus Insekten, Larven, Spinnen, Käfer und Schnecken besteht.

Für das bodennahe Nest mit einem Gelege aus 4 - 5 Eiern und für die Jungen, die bereits nach 11 Tagen - noch flugunfähig - das Nest verlassen, benötigt sie eine üppige Kraut- und Staudenschicht als Deckung.

Diese Voraussetzung findet die Nachtigall in unserer Landschaft an den Rändern der Eichen - Hainbuchen- und der Eichen - Birkenwälder, die mit dichtem Buschwerk bewachsen sind. Außerdem werden

Auwälder, Feldgehölze mit Unterwuchs sowie breite, ausgedehnte Heckenstreifen (oft mit überhängenden Bäumen) als Brutreviere angenommen.

Bei den Erkundungen wurden diese Biotope zuerst untersucht.

Da der Gesang während der Brutzeit im Mai / Juni nicht regelmäßig ertönte, war



Nachtigall (Skizze: Schemmann)

es zuerst sehr zeitaufwendig, ein besetztes Revier zu erkennen. Aus Versuchen ergab sich dann, daß Männchen und Weibchen auf das abspielen einer Klangtrappe (Nachtigallengesang) vom Tonband stets unmittelbar reagierten. Das Männchen antwortete entweder mit lang anhaltendem Reviergesang oder mit einzelnen Gesangsstrophen. Dabei kam es aus der Deckung und zeigte sich (bis zu 5 m Entfernung) dem vermeintlichen Rivalen.

Oft ertönten auch nur Warnrufe wie „huit, huit...“ oder der Erregungsruf „karr“ während das Männchen, teilweise zusammen mit dem Weibchen, an der Reviergrenze aufgeregt hin- und herflatterten. In einigen Fällen flog sogar

ein „gereiztes“ Männchen mit Futter im Schnabel aus der Deckung hervor und sang vom Heckenrand aus.

Im Laufe der Beobachtungszeit wurden auch entlegene Landschaftsteile kontrolliert, um die Verbreitung der Nachtigall im Landkreis festzustellen. Mehrere Hinweise auf singende Männchen erhielt ich von Forstleuten und Ornithologen, so daß ich bis Mitte August insgesamt 207 Reviere kartiert hatte.

Die Verteilung auf der Kreisfläche (s. Lageskizze) zeigt Häufungen in den Talauen nahe der Oker und der Ohre, südlich von Gifhorn, u.a. im geplanten Gewerbegebiet Gifhorn Süd und besonders östlich von Rühren im Kaiserwinkel.

Dort sind Landschaftstrukturen vorhanden, die eine Ansiedlung der Nachtigall begünstigen, während in anderen Gebieten ausgeräumte Agrarlandschaften und großflächige Nadelforsten, besonders im Nordkreis, keine Brutmöglichkeiten bieten.

Die 207 Reviere liegen in folgenden Biotopen:

Hecken / Gebüsch	- 94 = 44 %
Auwälder	- 54 = 25 %
Feldgehölze / Gehölzstreifen	- 48 = 22 %
Waldränder	- 18 = 9 %

Von diesen 207 Revieren befinden sich allein 66 ( 32 % ) am Rand oder innerhalb von Landschafts- oder Naturschutzgebieten.

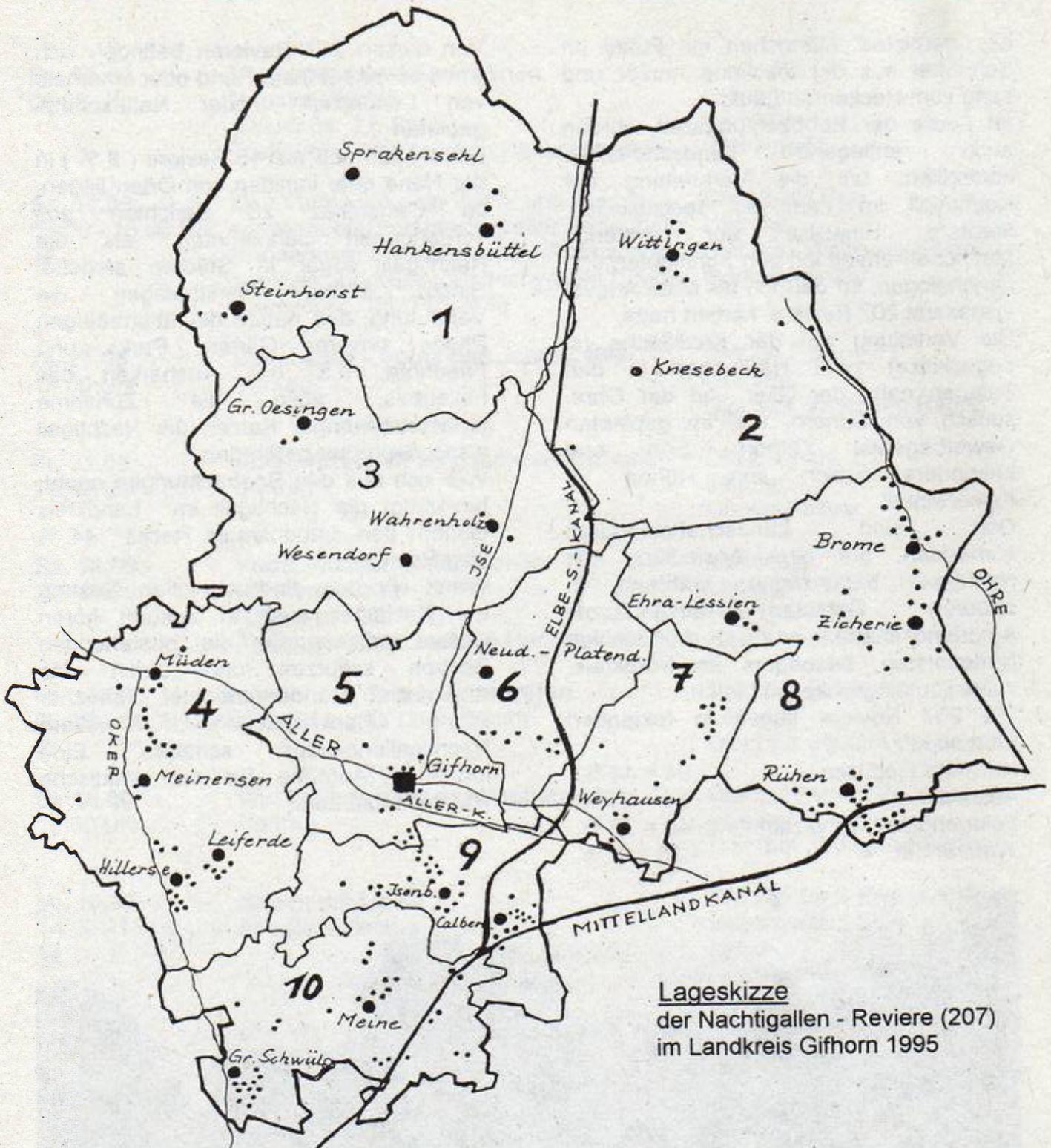
Es fällt auf, daß nur 16 Reviere ( 8 % ) in der Nähe oder inmitten von Orten liegen, im Gegensatz zu Berichten aus vergangenen Jahrzehnten, als die Nachtigall sogar in Städten siedelte. Hierzu äußern Ornithologen die Vermutung, daß neben der übermäßigen Pflege unserer Gärten, Parks und Friedhöfe, u.a. das Ausharken des Falllaubes, auch die Zunahme umherstreunender Katzen die Nachtigall als Bodenbrüter gefährden.

Wie sich aus den Beobachtungen ergibt, bevorzugt die Nachtigall im Landkreis Gifhorn den „Lebensraum Hecke“, 44 % aller Reviere.

Wenn wir den eindrucksvollen Gesang der Nachtigall auch in Zukunft hören wollen, müssen wir die bestehenden Biotope schützen und durch das Anpflanzen standortgerechter Sträucher in Heckenstreifen weitere Nachtigallenbiotope schaffen. Eine lohnende Aufgabe für die praktische Naturschutzarbeit.

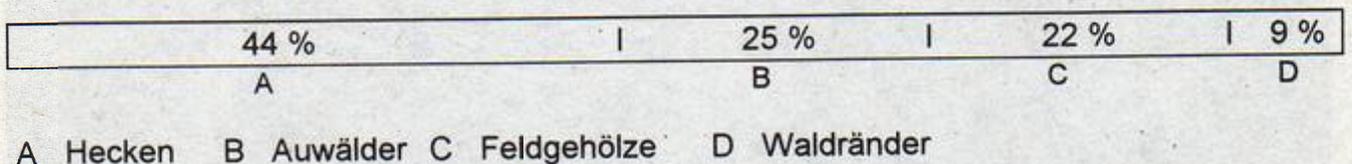


Heckenstreifen im Ilkerbruch (Foto: Schemmann)



- |                          |                  |                      |
|--------------------------|------------------|----------------------|
| 1 SG Hankensbüttel (6)   | 2 Wittingen (14) | 3 SG Wesendorf (4)   |
| 4 SG Meinersen (32)      | 5 Gifhorn (12)   | 6 SG Sassenburg (8)  |
| 7 SG Boldecker Land (17) | 8 SG Brome (50)  | 9 SG Isenbüttel (30) |
| 10 SG Papenteich (34)    |                  |                      |

Lebensräume der Nachtigallen im Landkreis Gifhorn



## Ein Laichgewässer für Amphipien

Ein Gemeinschaftsprojekt der NABU - Guppen Sassenburg und Boldecker Land

NABU - Projekte gibt es im Landkreis Gifhorn eine ganze Reihe, Aktionen an deren Planung und Durchführung zwei Ortsgruppen beteiligt sind, bilden dabei jedoch die Ausnahme. Die Idee zur Anlage eines Laichgewässers kam aus dem Boldecker Land, der Standort liegt in der Sassenburg. Damit war für uns klar, wir machen es gemeinsam.

In der Gemarkung Grußendorf befindet sich auf einem Grundstück, das zur Zeit Als Weideland genutzt wird ein Entwässerungsgraben. Seine angrenzenden Bereiche sind besonders im Frühjahr nach längeren Regenfällen stark vernäßt. Es bildet sich dann eine Wasserlache von über 100 qm. Da der Untergrund sehr schlecht wasserdurchlässig ist, fließt das Wasser mit der Zeit über den Graben ab, der dann ganz zuletzt selbst trockenfällt. An seinem Rand stehen neun ca. 7 Jahre alte Silberweiden. Leider wird der gesamte Bereich durch die Weidetiere zertreten, überdüngt und jeglicher Pflanzenbewuchs wird unterbunden. Dies hat dazu geführt, daß die noch vor einiger Zeit nachgewiesenen Arten Grasfrosch, Teichfrosch, Moorfrosch und Erdkröte nur noch in Ausnahmefällen dort auftauchen bzw. ganz verschwunden sind. Ein dringendes Eingreifen ist also unbedingt erforderlich. Soviel zur Ausgangssituation. Bei der Projektplanung wurden sehr schnell drei Schwerpunkte in bezug auf die weitere Vorgehensweise deutlich. Der Graben muß baulich umgestaltet werden, das abfließende Wasser muß zurückgehalten werden und der neugestaltete Bereich ist vor weiteren Beeinträchtigungen zu schützen. So begannen die Mitglieder damit, mit Hilfe eines Baggers den Graben zu vertiefen, zu verbreitern und seine Ränder abzufachen. Dadurch entstanden flache Randbereiche, in denen sich das Wasser schnell erwärmen kann und tiefe Stellen, die ganzjährig Grundwasser halten werden. Der Graben wurde zum Vorfluter hin verschlossen und mit einer Überlaufvorrichtung versehen. Das so entstandene Laichgewässer wurde

großzügig umzäunt, der gesamte Bereich innerhalb des Zaunes wird vollständig der Sukzession überlassen, und die jetzt ebenfalls geschützt stehenden Silberweiden werden als Kopfweiden gepflegt. Alle an der Durchführung des Projektes beteiligten Naturschützer hoffen jetzt natürlich, daß das Laichgewässer schon bald von den Amphibien als neuer alter Lebensraum angenommen wird. Wir hätten dann dazu beitragen können, einer immer mehr voranschreitenden Verödung von einst artenreichen Flächen wieder ein paar hundert Quadratmeter abgerungen zu haben.

Hans - Peter Etrich



### Energiebewußt ...?

Bekommen Sie auch immer einen Schlag, wenn Sie Ihre Stromrechnung sehen? Unsere Stromspartips helfen Ihnen, Haushaltsgeld zu sparen und die Umwelt zu schonen.

Bestellen Sie die Broschüre Stromspartips gegen Einsendung dieser Anzeige und DM 3,- in Briefmarken.



Naturschutzbund Deutschland (NABU)  
Landesverband Niedersachsen e.V.  
Calenberger Str. 24, 30169 Hannover

lebe bitte neue spalte

## Kiebitz und Brachvogel kartiert

Eine wahre Sisyphus - Arbeit leistete die Gruppe Meinersen des Naturschutzbundes. Von April bis Mai organisierten die Gruppenmitglieder eine Brutvogel - Bestandsaufnahme.

Es ging dabei um die beiden Vogelarten Kiebitz und Großer Brachvogel im Bereich der Samtgemeinde Meinersen. Bei den Kartierungsarbeiten wurden 139 Kiebitze und 32 Große Brachvögel erfaßt. Dabei hatten die NABU - Mitglieder akribisch aufzulisten, an welchem Tag sie an welchem Ort sowie in welcher Lage, etwa Waldrand oder Feldweg, welche der beiden Vogelarten zu welchem Zeitpunkt beobachten konnten. Natürlich konnte es auch vorkommen, daß die Beobachter stundenlang umsonst unterwegs waren und sich kein einziger Vogel blicken ließ. Dennoch sei diese Arbeit keinesfalls umsonst gewesen.

Denn, die Ergebnisse der Brutvogel - Bestandsaufnahme fließen in den Landschaftsrahmenplan des Landkreises Gifhorn ein.

So werden in diesem kartographischen Werk wichtige Bereiche für Arten und auch Lebensgemeinschaften dokumentiert.

Reinhard Meier

## Die Ängste vor den Insekten abbauen

Schon seit Jahren bemühen sich Naturschutzverbände und Behörden verstärkt darum, bei der Bevölkerung Ängste gegenüber der heimischen Hornisse (*Vespa crabro* L.) auszuräumen.

Seit zehn Jahren ist auch Uwe Bleich von der NABU - Ortsgruppe Boldecker Land aktiv im Hornissenschutz.

„Die Frage, ob Nistkästen für Hornissen angebracht werden sollten oder nicht, beantwortet Uwe Bleich mit einem deutlichen Ja!“ Er habe festgestellt, daß die Hornissen in ihrem natürlichen Lebensraum in Eichen-Mischwäldern immer seltener alte Bäume mit Spechthöhlen finden. Durch das Angebot von Nistkästen blieben die Insekten mit ihrer natürlichen Umgebung eng verbunden.

„Und es kommt weniger zu Ansiedlungen

in menschlichen Siedlungen“, ist Bleichs Feststellung.

„In den zehn Jahren habe ich beobachten können, wie sich die Hornissen doch vermehrt haben“, zieht Hornissen-Nistkästenbauer Uwe Bleich eine positive Bilanz. 1985 habe er nur zwei Flugbewegungen - also zwei vermutete Nester beobachten können. 1994 seien es schon 24 gewesen und sechs Nester, „in denen die Hornissen ihre Entwicklung abgeschlossen haben“. Gerade rechtzeitig zur neuen Hornissenvolk-Bildung hängen nun in der Gemarkung Barwedel von Uwe Bleich angebrachte Hornissennistkästen an den Bäumen.

Uwe Bleich

## Brennholz für die kalten Wintermonate

Bei den Renaturierungsmaßnahmen im NSG „Großes Moor“ erfolgt eine großflächige Entfernung von Gehölzaufwuchs, um diesen Lebensraum zumindest in Teilbereichen seine ursprüngliche Ausprägung zurückzugeben. Dabei fallen erhebliche Mengen Birken- und Kiefernholz an, das als Brennholz genutzt werden kann. Dieses Brennholz wird vom NABU - Kreisverband abgegeben, wobei wir uns über eine angemessene Spende freuen würden. Nutzen Sie die Möglichkeit, Ihren Brennstoffvorrat zu ergänzen und gleichzeitig die Naturschutzarbeiten im „Großen Moor“ zu unterstützen.

Nähere Informationen erhalten Sie in der NABU - Kreisgeschäftsstelle in Leiferde, Tel.: (0 53 73) 43 61.

### Vorwitz Kiebitz

hält Ausschau nach Wohnraum in ebener, ruhiger Lage, feucht, wiesengrün und kinderfreundlich. Wir wollen ihm helfen, dem Kiebitz, Vogel des Jahres 1996. Sie auch?

Fordern Sie unsere Broschüre „Der Kiebitz“ an. (DM 5,- in Briefmarken, incl. Porto)



Naturschutzbund  
Deutschland (NABU) e.V.  
Postfach 30 12 54  
53190 Bonn



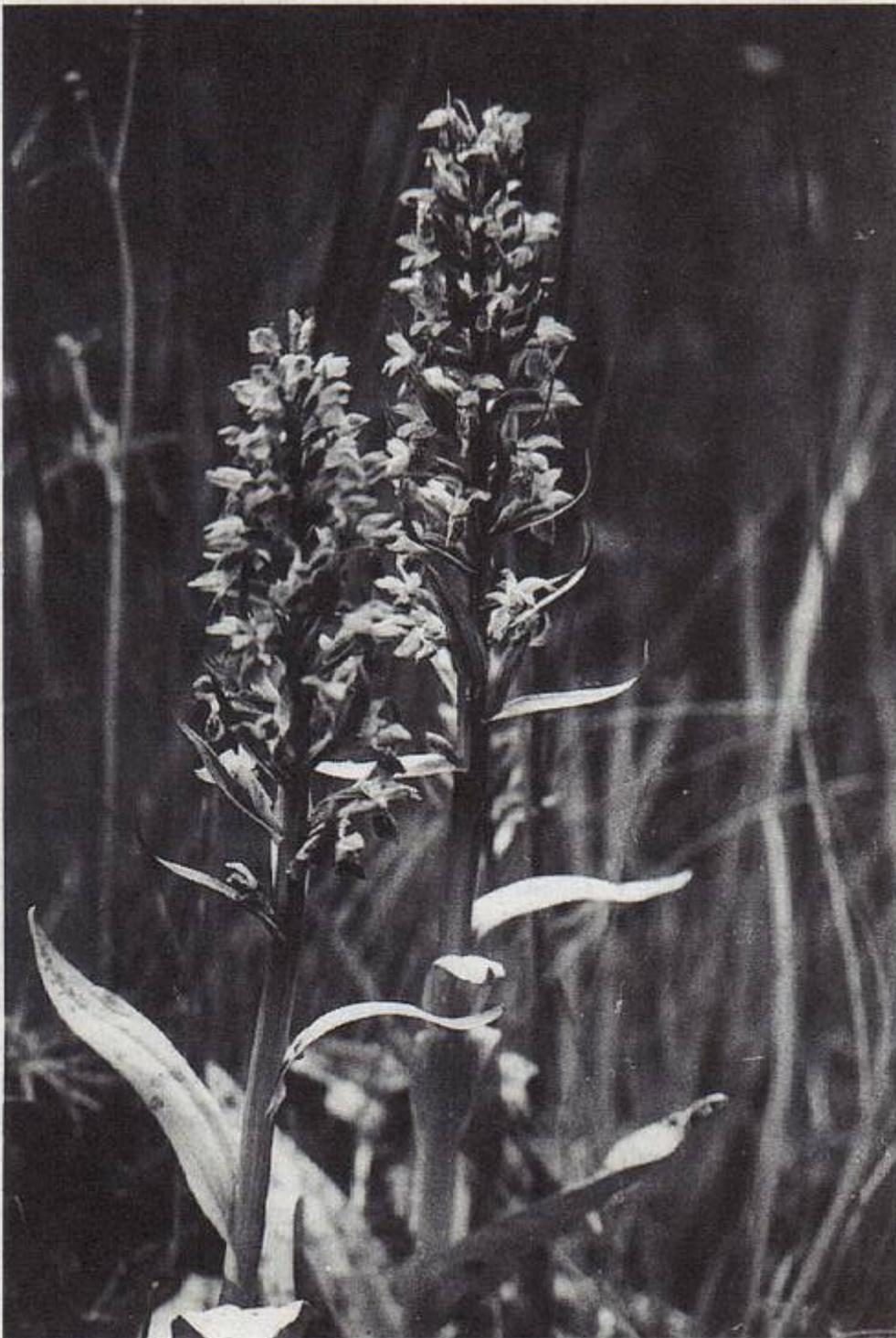
## Orchideen

Unter den Blütenpflanzen stellen die Orchideen mit weltweit rund 25000 Arten etwa zehn Prozent des Arteninventars. Damit ist die Orchidee, überhaupt die arten-reichste Pflanzenfamilie. Der Großteil der ursprünglich im Boldecker Land vorkommenden Orchideenarten ist in den vergangenen Jahren bereits ausgerottet worden. Eine Art, die sich bis jetzt noch im Gebiet des Boldecker Landes halten konnte, ist das im

Mai / Juni blühende breitblättrige Knabenkraut ( *Dactylorhiza majalis* ). Im Volksmund auch Kuckucksblume genannt.

Die NABU - Gruppe betreut und pflegt eine Feuchtwiese, auf der sich diese heimische Orchideenart noch halten konnte.

Die Ursachen des Rückgangs sind vielfältig. „Der Landschaftsverbrauch durch die Ausdehnung und Neuanlage



breitblättriges Knabenkraut (Foto: Schwarz)

von Siedlungen, Industrieanlagen und Straßenbau hat vielen Orchideen den notwendigen Lebensraum genommen“, bedauern die Naturschützer. Ebenso mache sich die Aufdüngung von mageren Wiesen zu Fettwiesen gerade für Orchideen sehr negativ bemerkbar. Dazu komme, daß die Umwandlung von Feuchtwiesen in Ackerland sowie die Trockenlegung von Nieder- und Hochmooren weitere beträchtliche Einbußen verursacht habe. Möglichkeiten für Neubesiedlungen gebe es vor allem dann, wenn Feuchtwiesen und Magerrasen extensiv genutzt und nicht überdüngt, überweidet oder mit Pestiziden behandelt werden.

Ähnlich wie bei den übrigen Blütenpflanzen komme die Hälfte aller Arten in den Tropen und Subtropen vor. Im europäischen Raum gibt es gut dreihundert Arten. „Und in Deutschland ist die Zahl der einheimischen Orchideen mit sechzig Arten und Unterarten noch weit geringer“. 44 davon gebe es noch in Niedersachsen. Da diese aber allesamt auf der Roten Liste der gefährdeten Pflanzenarten stehen, sind sie daher auch gesetzlich geschützt.

Weil dies so ist, möchten die NABU - Mitglieder aus dem Boldecker Land aufklärend tätig werden und informieren. „Normalerweise werden unsere heimischen Orchideen von Insekten bestäubt“ und viele Pflanzen haben sich auf bestimmte Insekten spezialisiert. Besonders

ausgeprägt sei dies bei den Ragwurzarten zu beobachten. Deren Blüten ahmen nämlich die Weibchen bestimmter Insekten nach. Bei den für die Bestäubung in Frage kommenden Hautflüglern schlüpfen die Männchen vor den Weibchen. Auf ihren Suchflügen werden die Männchen nun sowohl durch Form und Farbe der Blütenlippen als auch durch die Absonderung von Sexualstoffen angelockt. Durch diesen Trick kommt es schließlich zur Bestäubung der Orchidee. Die Fruchtkapsel einer einzigen bestäubten Blüte liefert bis zu einer Million Samen, die nach der Verstreuung durch den Wind zur weiteren Entwicklung auf die Anwesenheit von Ammenpilzen angewiesen sind. Es dauert dann gut 5 bis 15 Jahre bis sich eine blühende Pflanze aus dem Samen entwickelt. Die NABU - Gruppe weist an dieser Stelle darauf hin, daß die Entnahme von Wildorchideen aus der Natur - um sie an anderer Stelle wieder einzusetzen - nicht nur gesetzlich verboten, sondern auch sinnlos ist. „Die Pflanze geht nach nur kurzer Zeit ein“. Die Ansiedlung von heimischen Orchideen im eigenen Garten - nachdem sie in der freien Natur womöglich ausgegraben wurde - ist zudem aufgrund ihres lebensnotwendigen Zusammenlebens mit den Bodenpilzen (Ammenpilzen) „unmöglich und von daher aussichtslos.“

Jan - Hinnerk Schwarz



## Platz für fliegende Untermieter

Wie Sie bei Neubau und Renovierung Quartiere für Vögel und Fledermäuse schaffen können, erfahren Sie in unserem Infoblatt

### Naturschutz an Gebäuden.

Schicken Sie diese Anzeige und DM 3,- in Briefmarken an den:

**Naturschutzbund Deutschland**  
Landesverband Niedersachsen e.V.  
Calenberger Str. 24, 30169 Hannover



NABU **Naturschutzbund**  
Deutschland

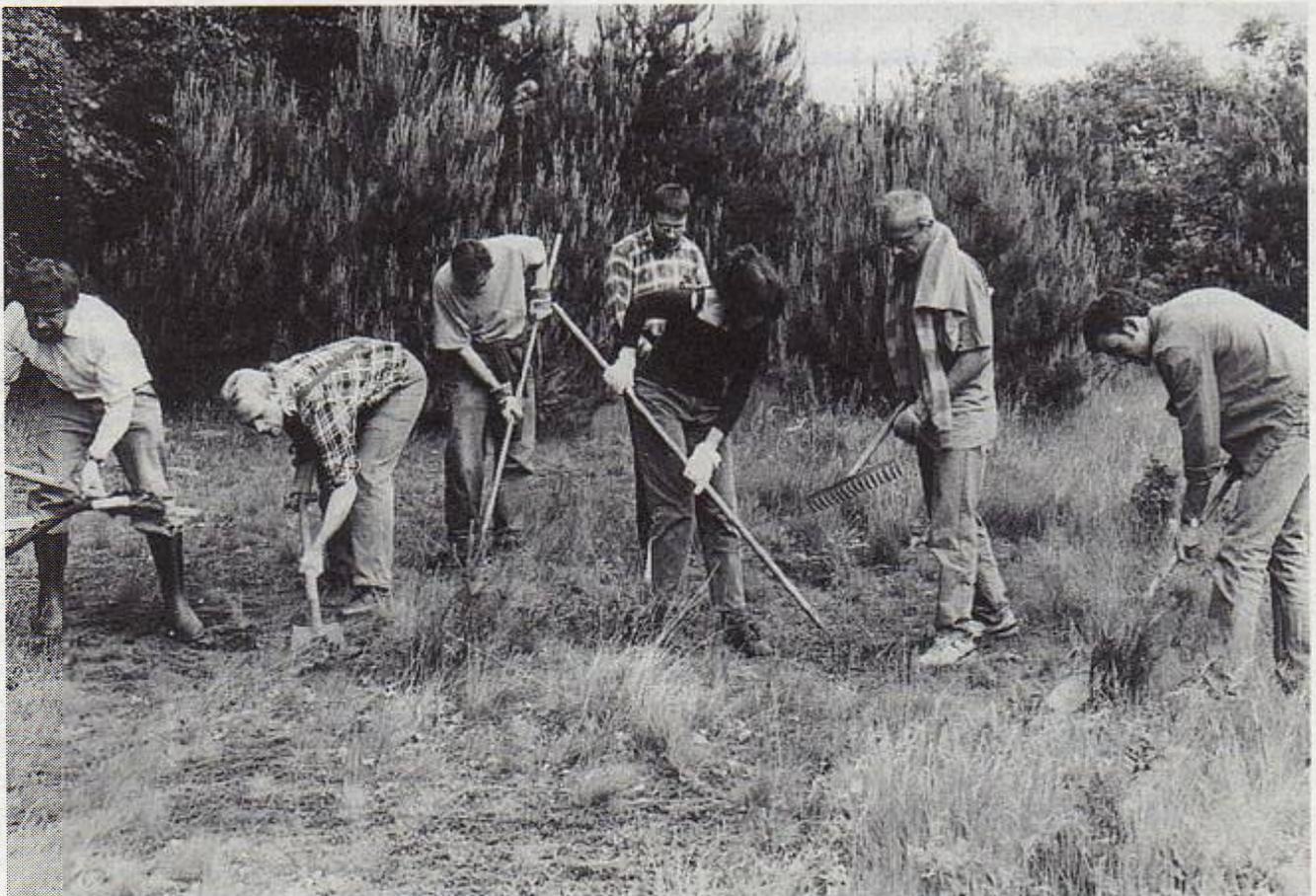
## Flotte Bienen bauen ihre Nester tief in dunklen Erdröhren

Die NABU - Gruppe Boldecker Land sieht sich in ihrer Arbeit für wildlebende Bienen bestätigt. Und von denen gibt es nach Auskunft des NABU allein in der Bundesrepublik Deutschland rund fünfhundert verschiedene Arten.

Da sie nicht wie Honigbienen gehalten und gezüchtet werden, sondern eben wildlebende Insekten sind, werden sie Wildbienen genannt. Zu ihnen gehören auch die allgemein bekannten Hummeln. „Ziel unserer gemeinsamen Aktion ist die Schaffung von Nisthilfen für im Erdboden nistende Wildbienenarten“, erklärt NABU -

Vorsitzender Jan -Hinnerk Schwarz die Arbeitsmaßnahme. In der Gemarkung Barwedel haben Mitglieder des NABU auf dem Land von Arno Michel einige Quadratmeter an Fläche der vorhandenen Grasnarbe und Moosschicht abgeplaggt.

„Der Standort drohte völlig mit Gras und Moos zuzuwachsen“, erläutern die NABU - Mitglieder vor Ort. Die so entstandene vegetationsarme Fläche eignet sich besonders für die hier anzutreffende Hosenbiene (*Dasypoda hirtipes*) zum Bau ihrer Nester. Sie ist wie die im Frühjahr hier auftretende Sandbiene (*Andrena*



Arbeitseinsatz schafft neuen Lebensraum (Foto: Schwarz)

cineraria), eine Solitärbiene. Jedes Weibchen baut sein eigenes Nest und versorgt auch seine eigene Brut.

Zahlreiche Wildbienenarten bevorzugen gerade trockene von der Sonne beschienene und nur schütter bewachsene Böschungen.

„Kleine Löcher im abgeplagten Boden deuten nun daraufhin, daß die Wildbienen unsere Arbeit belohnt haben“, freut sich der NABU - Vorsitzende. Ohne diese Maßnahme wären die Wildbienen in diesem Gebiet früher oder später ausgestorben. Derartige vegetationslose Stellen seien in früheren Jahren überall anzutreffen gewesen. So zum Beispiel im Magerrasen oder an Fahrspuren von Feldwegen. Die lückig bewachsenen Magerrasen sind heute durch Dünger in dicht bewachsene Fettwiesen umgewandelt worden. Selbst die letzten Feldwege werden zusätzlich noch mit einer Teerdecke versehen oder geschottert. Somit finden diese Erdbienen auch keine Möglichkeit mehr, ihre Nester (Erdröhren) zu bauen. „Solange in diesem Gebiet die benachbarten blütenreichen

Wald- und Wegränder sowie Wiesen erhalten bleiben, werden wir die hier lebenden Wildbienen auch erhalten können, die ja für Mensch und Naturhaushalt so wichtig sind“, wissen die NABU - Leute.

Während der Mensch mit der kleinbäuerlichen, reich strukturierten Kulturlandschaft früherer Zeiten die Wildbienen ungewollt förderte, schränkt er seit mehr als zwanzig Jahren ihre Lebensmöglichkeiten ein. Die Hauptursache des Rückganges sei aber die Zerstörung ihrer Nistplatzmöglichkeiten oder Nahrungsbereiche durch intensive landwirtschaftliche Nutzung, Straßenbau und die Ausweitung von Siedlungs- und Industriebauten. „Zahlreiche Wildbienenarten sind in die Dörfer eingewandert und leben dort in etwas naturnäheren Gärten als Kulturfolger“, erläutert Jan - Hinnerk Schwarz. Diese Arten lassen sich durch Aufstellen von Nisthilfen - Holzstücke mit künstlichen Bohrlöchern - und dem Verzicht auf Unkrautvernichtungsmittel fördern.

Jan - Hinnerk Schwarz

*Liegekind*

*Kinderkleidung*

*Kinderbücher*

*Holzspielzeug*

*Geschenkartikel*

*Ostheimer*

**GÄNSEBLÜMCHEN**

*Elke Reinelt · Hauptstraße 22*

*38528 Adenbüttel*

*Tel. 053 04 / 17 64*

**SELECTA**  
Spielzeug

...natürlich, aus Holz

*KANG*

Ab 01.03.1996 auch in Meinersen - gegenüber von Möbel - Schlifski

## Starker Krabbentauchereinflug in Niedersachsen 1995

Der Krabbentaucher (Alle alle) gehört zur Familie der Alken (Alcidae) und lebt eigentlich pelagisch, das heißt auf dem offenen Meer. Zur Brutzeit, seine Brutplätze sind unter anderem Grönland und Spitzbergen, kommt dieser kleine, nur amselgroße Alk dann ans Land um auf Schotterhängen oder unter Steinen sein Brutgeschäft zu verrichten. Bei starken Nordweststürmen wird der Krabbentaucher wie übrigens viele andere Hochseevögel (Raubmöven, Sturmtaucher etc.) mitunter bis in die südliche Nordsee abgedriftet. Binnenlandfunde sind die große Ausnahme. Im letzten Jahr waren es gleich vier „Taucher“, die Niedersachsen besuchten. Ein Vogel wurde bei Lüneburg, ein anderer bei Celle gefunden. Ein weiterer ungesicherter Nachweis wurde aus Göttingen gemeldet, sowie ein Krabbentaucher aus Wolfsburg-Sülfeld. Dieser „Sülfelder Alk“ wurde dem NABU -

Artenschutzzentrum Leiferde als „Pinguin“ gemeldet, was aufgrund seiner äußerlichen Gestalt auch nicht weiter verwundert. Hochgradig abgemagert (101 g, normal sind 140-160 g) wurde der Vogel am 10.01.1995 von Mitarbeitern des Tierheims Wolfsburg in Sülfeld abgeholt. „Nordseekrabben“ ungepult, Fischstückchen und ein Cocktail aus verschiedenen Medikamenten gegen Parasiten (Seevögel leiden sehr oft unter Parasitenbefall) brachten ihn nach zehn Tagen auf ein auswilderungsfähiges Gewicht. Als Badewasser wurde ihm ein künstliches Meerwasser aus Leitungswasser mit Meersalz angeboten. Dieser Krabbentaucher wurde am 19.01.1995 auf Helgoland, wo häufiger Krabbentaucher beobachtet werden, ausgewildert.

Olaf Lessow



Krabbentaucher (Foto: O. Lessow)

## Wie Insekten sehen

### Warum sind Blüten gefärbt

Da Blütenpflanzen die wichtigste Futterquelle der Insekten sind, ist es wichtig, sich zunächst mit der Farbigkeit der Blüten und deren Signalwirkung auf Insekten zu beschäftigen.

Da sich die Blütenpflanzen nicht bewegen können, fehlt ihnen die Möglichkeit, zur Bestäubung auf Partner „zuzugehen“. Die Pflanzen meistern dieses Handicap, indem sie durch ihre Blüten Insekten und andere Tiere anlocken, die dann die Bestäubung durch Ferntransport der Pollen übernehmen.

Die Windbestäubung, die durch einige Pflanzen (viele Bäume) durchgeführt wird, ist dagegen weniger effektiv und setzt eine hohe Pollenproduktion voraus, da viele Pollen zu Boden sinken.

Die ersten bestäubenden Insekten waren wahrscheinlich Käfer, die sich vom Saft und Harz des Sprosses ernährten und die Pollenkörner als Nahrungsquelle entdeckten. Dadurch wurden wohl eher zufällig die ersten Bestäubungen von Insekten durchgeführt. Für die Blütenpflanzen galt es nun, auf die jeweiligen Insekten besonders attraktiv zu wirken, um häufig angefliegen zu werden und die Bestäubung zu sichern.

Um die Insekten anzulocken, entwickelten die Pflanzen bestimmte Mechanismen, wie z.B. das Angebot von besonderen Nahrungsquellen wie eßbare Blütentriebe, Pollenkörner, klebrige Tropfen und den extra für diesen Zweck produzierten Nektar. Wenn eine bestimmte Pflanzenart nur von bestimmten Insekten besucht wird, so paßt sie sich den Gegebenheiten an und bietet diesen Spezialisten bestimmte Vorteile an. Die o.g. Mechanismen sind daher oftmals gekoppelt mit ganz besonderen Düften und Farben.

Weil das Farbsehen der verschiedenen Insekten unterschiedlich ist, haben sich die Pflanzen entsprechend orientiert und die „Lieblingsfarben“ ihrer Bestäuber als Blütenfarbe gewählt.

### Wie funktioniert ein Insektenauge?

Insekten haben zusammengesetzte Augen. Sie stellen das wichtigste Sinnesorgan dar, mit welchem sie sich orientieren und mit dessen Hilfe sie die Nahrungsquellen aufspüren können.

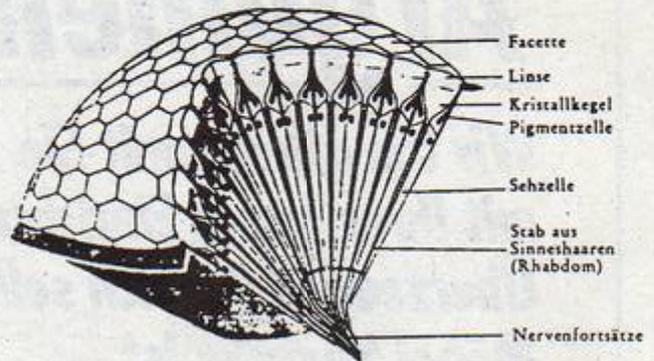


Abb. Facettenauge

Insektenaugen sind Facettenaugen, die aus vielen einzelnen Augen bestehen. Facettenaugen sind verhältnismäßig groß, haben einen halbkugelförmigen Aufbau und bestehen aus einer Struktur sechseckiger kleiner Felder. Diese Felder sind die Einzelaugen, die wie ein Keil geformt sind und dicht an dicht nebeneinander sitzen. Jedes Einzelauge hat eine eigene Linse und eine eigene Netzhaut sowie eigene Sinneszellen.

Die Einzelaugen bilden jedoch nur einen Teil der Umgebung ab. Die Einzelbilder ergeben für das Insekt wie einzelne Mosaiksteinchen ein Gesamtbild.

Wie gut dieses Bild sich darstellt, hängt von der Anzahl der Einzelaugen ab. Maikäfer haben z.B. 5000 Facetten, Libellen dagegen 10000 bis 28000 Einzelaugen. Obwohl auch das Gesamtbild aller Einzelaugen ein relativ unscharfes Bild ergibt, besitzen Insekten ein ausgeprägtes Wahrnehmungsver-

mögen, was Bewegungen betrifft. Allerdings können sich Insektenaugen nicht unabhängig voneinander bewegen. Voll ausgebildete Insekten sind zusätzlich noch mit drei kleineren Punkt- oder Nebenaugen ausgestattet, die dreiecksförmig an der Stirn oder der Kopfseite der Insekten liegen. Die Funktion dieser Nebenaugen ist nicht die Bildübertragung, sie sind lediglich für die Lichtorientierung zuständig und können Licht und Schatten unterscheiden.

### Wie sehen Insektenaugen die Farben der Blüten?

#### Bienen

Bienen können mit Hilfe ihrer Augen Farben und Umrisse von Formen rasch wiedererkennen. Sie besitzen jedoch ein anderes Farbspektrum als der Mensch. Sie sehen z.B. Ultraviolett. Rot hingegen wirkt auf Bieneaugen wie Grau oder Schwarz. Sichtbar für Bienen sind ebenfalls die Farben Gelb, Grün, Blaugrün, Blau und Violett. Bienenblumen besitzen meist leuchtend gelbe oder blaue Blütenblätter. Zusätzlich haben diese Blüten noch deutliche Farbmale, die den Bienen den Weg zur Nahrungsquelle (Nektar) zeigen. Dies können Flecke, Kontrastmuster oder auch Strichzeichnungen sein. Diese Farbmale liegen oft in einem für das menschliche Auge unsichtbaren Farbspektrum. Die typischen Bienenblumen besitzen zudem oftmals einen „Landeplatz“ für ihre Bestäuber.

#### Schmetterlinge

Schmetterlinge verfügen - neben ihrer Fähigkeit, Farben zu sehen - über einen ausgeprägten Geruchssinn. Daher wirkt bei ihnen die Kombination von Duft und Farbe.

Tagfalter können Blau, Gelb und Rot sehen. Die Schmetterlingsblumen sind daher auch in diesen Farbtönen zu finden.

Aber auch für die Verständigung untereinander orientieren sich Schmetterlinge an Farben. Die Schmetterlinge erkennen ihre Partner zur Paarungszeit an der

Farbe und dem Muster ihrer Flügel.

Nachtfalterblumen besitzen oftmals helle Farben wie Weiß, Gelb oder Rosa, um sich gut von der dunkleren Umgebung abzugrenzen. Sie benutzen oft Düfte als Lockstoffe, um die Schmetterlinge an die richtigen Blüten zu leiten. Einige Nachtfalterblumen öffnen sich sogar nur nachts.

#### Käfer

Die Käferblumen besitzen oft sehr große Einzelblüten (z.B. Magnolie, Lilie) oder sie sind aus vielen kleinen Einzelblüten, die einen Blütenstand bilden, zusammengesetzt (Holunder, Bärenklau). Obwohl sich Käfer hauptsächlich von anderen Nahrungsquellen ernähren, z.B. Exkrementen, Früchten und Beeren, besuchen einige auch Blütenpflanzen. Das Sehvermögen der Käfer ist nicht sehr gut ausgebildet, daher begnügen sich Käferblumen oft mit weißer Blütenfarbe. Wichtiger ist in diesem Zusammenhang der Duft der Pflanzen. Da sich Käfer hauptsächlich von den o.g. aromatisch riechenden Nahrungsquellen ernähren, ahmen die Blüten diese Düfte nach: Sie riechen fruchtig, vergoren, würzig oder stinken nach Aas oder Urin. Auch Aas- und Schmeißfliegen werden von diesen Blüten angelockt.

Die Fähigkeit der Insekten, Formen wahrzunehmen, machen sich manche Blütenpflanzen (vor allem Orchideen) hinterlistig zunutze: Sie imitieren die Form weiblicher Wespen, Bienen oder Fliegen und bringen so die männlichen Insekten dazu, auf den Blüten zu landen, wobei die Bestäubung erfolgt. Wieder andere bauen den Insekten „Fallen“, in die sie hineingeraten und auf fest vorgegebenen Wegen zum Nektar geführt werden. Auf ihrem Weg müssen sie dann zwangsläufig die Pollen bzw. Narben passieren und tragen zur Bestäubung bei.

(Quelle: NABU - LV)

Peter Riemer

## Der Kiebitz ( *Vanellus vanellus* ) Vogel des Jahres 1996

Mit dem „Feldpfau“, wie der Kiebitz im Volksmund auch genannt wird, wurde vom Naturschutzbund Deutschland eine Vogelart ausgewählt, die viele kennen und aus unserer „Kulturlandschaft“ kaum noch wegzudenken ist. Seine relativ große Anpassungsfähigkeit verhalf ihm die sich durch menschliche Einflüsse schnell verändernde Landschaft zu besiedeln. So brütet er heute sogar auf Industriebrachen, an Kiesgruben und auf riesigen Ackerflächen. Dennoch ist ein drastischer Rückgang zu verzeichnen. Hierfür kommen viele Faktoren zusammen. In den fünfziger und sechziger Jahren wurden z.B. viele Gelege zum „Verzehr“ ausgenommen - heute undenkbar...! Noch entscheidender wirkt sich allerdings die zunehmende Intensivierung der Landbewirtschaftung auf die negative Bestandsentwicklung des Kiebitz aus.

An traditionellen Rastplätzen kann man im zeitigen Frühjahr mitunter zehntausende Kiebitze an Flußauen oder feuchten Wiesen beobachten. Ab Mitte März wird dann das Brutgebiet besetzt. Die Balz zeichnet sich durch artistische Flugmanöver aus; der Kiebitz kann sogar auf dem Rücken fliegen. Eindringlinge wie Marder, Fuchs, Hauskatze sowie der Mensch werden aufs heftigste attackiert.

Das immer aus vier Eiern bestehende Gelege dieses Regenpfeifers wird dann ca. 28 Tage bebrütet.

Durch jahreszeitlich sehr frühe Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen werden unter anderem die Gelege vernichtet oder die frisch geschlüpften Kiebitze die zwar Nestflüchter sind, sich aber auf ihre Tarnfarbe verlassen und bei Gefahr sitzenbleiben, werden Opfer der „Ackerschleppe“, des Pfluges oder der „Walze“. Auch die übermäßige Düngung der Flächen verursacht eine sehr hohe und dichte Vegetation, so daß sich die Jungkiebitze im Bewuchs verfangen und verenden.

Nun liegt es an uns den ohnehin rückläufigen Bestand durch viel zu intensive Landwirtschaft oder naturfremde Flurberreinigung nicht noch weiter zu gefährden. Seine Anpassungsfähigkeit kann ihm zum Verhängnis werden wenn nicht „Sofortmaßnahmen“ wie der Erhalt und die Förderung seiner Brut- und Rastplätze getroffen werden.

Große, nur extensiv genutzte Flächen in unserer Landschaft; eigentlich ist der Kiebitz ein Steppenvogel, nutzen sowohl dem „Feldpfau“ als auch anderen Tier- und Pflanzenarten.

Nur ein großflächiger Naturschutz gibt dem Kiebitz auch bei uns eine Überlebenschance.

Olaf Lessow



Kiebitz (Foto: O. Lessow)

## NABU-Projekt „Großes Moor“

Das „Große Moor“ nordöstlich von Gifhorn gehört zu den größten Naturschutzgebieten in Niedersachsen. Dem unterirdisch zufließendem Grundwasser und dem Niederschlagswasser verdankt es seine ehemals bis zu 6 Meter dicken Torfschichten.

Entwässerungen, Handtorfstiche und landwirtschaftliche Nutzung verringerten schon in den letzten beiden Jahrhunderten die Moorflächen. Die Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzung und die Umstellung auf industriellen Torfabbau brachte in den letzten Jahrzehnten so großflächige Zerstörungen mit sich, daß der Lebensraum „Hochmoor“ endgültig verloren ging.

Der Grundstein für eine erfolgreiche Naturschutzarbeit wurde von dem Wildtierforscher Dr. Ekkehard Wipper gelegt, der 1981 erreichte, daß 3500 Hektar sichergestellt wurden, von denen schließlich 1984 2700 Hektar als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurden.

In den folgenden Jahren wurden viele Flächen von ehrenamtlichen Aktiven in Arbeitseinsätzen am Wochenende entkusselt (entfernen von Gehölzaufwuchs). Die Entfernung der auf den ausgetrockneten Flächen sich entwickelnden Birken und Kiefern ist unbedingte Voraussetzung, um die Standortbedingungen zu verbessern. Die Bäume wirken in zweierlei Hinsicht negativ: Durch Beschattung verändern sie die Lichtverhältnisse, durch die Verdunstung von Bodenwasser über ihre Blattoberflächen verursachen sie erhöhte Wasserverluste und damit ein weiteres Absinken des Wasserspiegels im Moor.

Für die Wiedervernässung wurden zahlreiche Gräben mit Torfdämmen abgesperrt und somit der Wasserhaushalt des Moores stabilisiert. Zeitweise wurde von Zivildienstleistenden mit dieser Arbeit fortgeföhren.

1988 übernahm der NABU-Kreisverband (damals noch DBV) die Trägerschaft für ein Renaturierungsprojekt, das mit Mitteln

des Arbeitsamtes Helmstedt und des Landes Niedersachsen zehn arbeitslose Jugendliche und drei Fachanleiter mit handwerklicher, sozialpädagogischer und fachwissenschaftlicher Ausbildung einstellte. Einige Jahre später wurde ein weiterer handwerklicher Anleiter als ABM-Kraft eingestellt.

Die zehn Jugendlichen sind im allgemeinen Ausbildungsabbrecher, die hier vom Arbeitsamt die Chance bekommen, sich im praktischen Arbeitsbereich weiterzubilden. Hierzu dienen vor allem die Arbeiten im Artenschutzzentrum Leiferde. Hier werden von Stahlbauarbeiten bis hin zum Mauern die unterschiedlichsten Tätigkeiten für die Jugendlichen angeboten.

Im „Großen Moor“ erfolgt durch die Jugendlichen eine Freistellung der Flächen mittels Motorsägen und Freischneider. Das Baum- und Strauchmaterial wird geschreddert und abgeföhren, um so wenig wie möglich Nährstoffe im Moor zurückzulassen. Darüber hinaus werden Artenschutzmaßnahmen durchgeführt, zum Erhalt gefährdeter Pflanzenarten. Als Vernässungsmaßnahmen erfolgt die Errichtung und Instandhaltung von Stauanlagen, das Entfernen von Drainagen und das Verschließen von Schlitzgräben.

In dem durch die sozialpädagogische Fachkraft gehaltenen Unterricht, sollen die Jugendlichen auch weitere Fähigkeiten für das Schreiben von Bewerbungen und das Föhren von Einstellungsgesprächen erlangen. Ein weiterer Schwerpunkt ist im Auffrischen des schulischen Wissens und im erweiternden des Allgemeinwissens zu sehen. Das Kennenlernen des kulturellen Angebotes dieser Region trägt ebenfalls zu diesen Zielen bei.

Durch die umfangreichen Renaturierungsarbeiten im „Großen Moor“ konnten in Teilbereichen zwischenmoorartige sowie hochmoorverwandte Lebensräume wiederhergestellt werden. Dennoch ist

nun im achten Jahr des Projektes noch immer kein Punkt erreicht, an dem man sagen könnte, jetzt könne man mit ruhigem Gewissen aufhören. Nach wie vor wird Birken- und Kierfemaufwuchs entfernt, was auch dazu dient, eine größere Fläche für die Bedürfnisse des Birkhuhns und anderer biotoptypischer Arten zu erstellen. Das Birkhuhn als Zielart für dieses Schutzgebiet war 1963 noch mit ca. 830 Tieren vertreten, jetzt ist der Bestand auf ungefähr 20 Tiere zusammengebrochen. Seit 1986 wird vom Institut für Wildtierforschung Hannover dieser Bestand durch nachgezüchtete Tiere gestützt. Als Er

gebnis aus dieser Beobachtung ist zu sehen, daß der Lebensraum, der über Jahrzehnte ohne Rücksicht auf Verluste zerstört wurde, lange noch nicht soweit renaturiert ist, wie es für diese vom Aussterben bedrohte Art von Nöten wäre.

Erste Erfolge sind jedoch sichtbar, da charakteristische Vogelarten der offenen Heide- und Regenmoore, wie z.B. Schwarzkehlchen (Rote Liste 3) und Raubwürger (Rote Liste 2) in kürzlich regenerierte Flächen einwandern.

Uwe Kirchberger  
Andreas Wille



**Ihr Holzfachhändler –  
die richtige Adresse**

**Wir liefern u. a...**

- Schnittholz
- Holz im Garten
- Profildretter
- Leimholz
- Vertäfelungen
- Isolierung
- Parkett
- Plexiglas
- Bauelemente

**... und beraten Sie.**

**Holzhandlung**

**ZACHARIAS**

Schulstraße 2 · 38550 Isenbützel

Telefax (0 53 74) 50 07 · ☎ (0 53 74) **12 98** u. **50 05**

## Steckbrief

### Gesucht wird: Adebar

**Name:** Weißstorch, alias Adebar, alias Klapperstorch, alias Langbein, alias Stelzbein, alias Knickerbein, alias Hoierboier, alias Heilebart

**Biologische Identität:** Ciconia ciconia

**Körpermaße:** Stehend etwa 80 cm hoch, 2600 bis 4400 g schwer.  
Flügelspannweite bis zu 2 m; Schnabellänge 14 - 19 cm.

### Unveränderliche Kennzeichen:

Gefieder weiß, nur Schwungfedern und Teil der Oberflügeldecken schwarz. Schnabel und Beine rot. Im Flug Hals gerade nach vorn gestreckt. Geschlechter nur sehr schwer zu unterscheiden; Schnabel des Männchens meist etwas länger und stärker. Junge nach dem Ausfliegen nur während der ersten Wochen durch schwärzliche Schnabelspitze von den Altvögeln zu unterscheiden. Außer Schnabelklappern und Zischlauten keine Lautäußerungen. Zugvogel; Winterquartiere in West-, Ost- und Südafrika.

**Verbreitung:** Europa von Portugal im Westen bis zum 40. Längengrad nach Osten im Gebiet der ehemaligen UdSSR. Nordgrenze entlang der Ostseeküste. Besiedelt Teile Nordafrikas und Kleinasiens. Kleine Brutpopulation in Südafrika.

**Lebensraum:** Offene Landschaften, im allgemeinen Feuchtgrünland, Flußniederungen mit periodischen Überschwemmungen, extensiv genutzte Wiesen und Weiden, Auengebiete.

**Siedlungsdichte:** In Deutschland und Westeuropa inzwischen sehr geringe Siedlungsdichte, aus vielen Regionen verschwunden. In Nordost-Polen maximale Siedlungsdichten von bis zu 64 Brutpaaren pro 100 Km<sup>2</sup>. Bis zu 5 Nester auf einem Hausdach, mehr als 50 Nester in einem Dorf.

**Nahrung:** Kleinsäuger, Froschlurche, Eidechsen, Schlangen, Fische, große Insekten und ihre Larven, Regenwürmer, ausnahmsweise Eier und Junge von Bodenbrütern.

**Nest:** Brütet auf Hausdächern, Bäumen und Felsen. Nest aus Ästen, bis zu 2 m Durchmesser, bis zu 4 m hoch und 2 Tonnen schwer.

**Brutzeit:** Anfang April bis Anfang August. Brutdauer 32-33 Tage.

**Gelege:** meist 3-4 Eier, maximal 7

**Nestlingszeit:** Etwa 2 Monate

**Gefährdung:** Tendenz überall in Europa stark abnehmend. In Belgien, Holland, Südschweden und in der Schweiz schon ausgestorben. Dramatischer Rückgang in Deutschland läßt Aussterben bis zur Jahrtausendwende befürchten. Einstufung in der Roten Liste der Deutschland gefährdeten Brutvogelarten in Kategorie 2 ( stark gefährdet ).

Uhlrich Thüre

**Der Weißstorch im Landkreis Gifhorn (1992 bis 1995)**

Stadt / Samtgemeinde	Ort	1992	1993	1994	1995
Boldecker Land	Jempke	NPm3	NPm4	NPm2	NPm2
	Osloß	-	NPo	-	-
Brome	Altendorf	NPm3	NPm3	NPm2	NPo
	Bergfeld	NPo	NPm2	nPo	nPm3
	Eischott	-	-	NPm2	NE
	Kaiserwinkel	NPm3	NPm1	NPM2	NPo
	Parsau/Ort	NPm3	NPm2	NPm3	NPm2
	Parsau/Wiese	NPm4	NPm2	NPm2	NPm2
	Rühen	NPo	NPm3	NPm3	NPo
	Zum Giebel	-	NPm1	NPo	NPo
Gifhorn	Kästorf	NPo	-	-	-
Hankensbüttel	Hankensbüttel	NB2	NPo	NPm2	NPm3
Isenbüttel	Isenbüttel	-	NB2	-	-
Meinersen	Ahnsen	NPo	NPo	NPo	NPo
	Leiferde	NPo	NPm3	NPm4	NPm3
	Müden	NE	NPm3	NPm1	NPo
Papenteich	Kl. Schwülper	-	NPm2	NPm2	NPm3
Sassenburg	Triangel	-	NB2	-	-
Wesendorf	Betzhorn	NPm4	NPm3	NPm3	NPo
	Schönewörde	NPo	NPm2	NPm1	NPm3
	Wahrenholz	NPo	NPm1	NPo	NPm3
	Westerholz	-	NPo	NPm3	NPo
Wittingen	Gannerwinkel	-	-	NPo	NB2
	Knesebeck	NPm3	NPm2	NPm2	NPm2
	Lüben	NPo	NPm2	NPm1	NPm3
	Radenbeck	NPm3	NPm3	NPm3	NPo
	Wittingen	-	NB2	NPo	-
<b>Gesamtzahl</b>					
NestPaare insgesamt		16	21	23	20
NestPaare mit Jungen (NPm)		8	17	17	11
NestPaare ohne Junge (NPo)		8	4	6	9
Anzahl der ausgeflogenen Jungen		26	39	38	29
Nest mit Einzelstorch (NE)		-	1	-	1
Nest mit Besuchsstörchen (NB)		-	1	3	1
In Pflegestationen aufgezogene Jungstörche					1

Peter Riemer

## Auf den Spuren der Flugsäuger

In einem Müdener Garten an der Aller trafen sich 25 Frauen, Männer und Kinder zu einem Fledermausmeeting. Sascha Birr, der Zivildienstleistende der NABU - Gruppe Samtgemeinde Meinersen, baut in einem kleinen Holzschuppen seine Bat Detector - Anlage auf. Den Bat - Aufnahmerekorder in der Hand marschiert er dann voran zum Fluß, um Ortungslaute der Fledermäuse aufzunehmen.

Die Zeit verstreicht, die Gruppe wartet gespannt, Fledermäuse indes lassen sich nicht blicken. „Bis zu hundert Rufe pro Sekunde stoßen die Fledermäuse während der Jagd aus“, informiert Birr währenddessen. Diese Laute können vom Menschen, dessen Hörgrenze bei 18 Kiloherz liegt, nicht wahrgenommen werden. 28 bis 100 Kiloherz erreichen dagegen die Ortungslaute einer Mausohrfledermaus. Lediglich die sogenannten Soziallaute, die der Verständigung der fliegenden Säugetiere untereinander dienen, sind ab und an auch vom Menschen vernehmbar.

### Selbst haarfeine Fäden werden geortet

Und wenn die nahezu blinden, flinken Flieger auch mit einem lautlosen und faszinierenden Ultraschall - System ausgestattet sind, so entkommen ihre Orientierungs - Echos, mit denen sie jedes Blatt, jeden Falter, ja selbst haarfeine Fäden wahrnehmen, Birrs nagelneuem Computer nicht.

An diesem Abend allerdings scheinen die kleinen Säuger einen Ausflug in andere Gefilde zu unternehmen, kein Flattermann läßt sich blicken, geschweige denn seine Echoortung über Tonbandverstärker hören. Mittlerweile ist es kurz vor Mitternacht, die ersten Fledermausinteressierten sind bereits auf und davon.

Da zeigt eine fliegende Maus Erbarmen mit den restlichen Wartenden. Kaum erkennbar und ganz plötzlich schießt sie den fließenden Allerweg entlang, um anschließend blitzschnell zwischen den

Bäumen zu verschwinden. Trotzdem: Einer ihrer Jagdrufe kann vom Rekorder aufgenommen werden. Birr spult das Gerät zurück und per sogenannten „Zeitdehnerdetector“ ist dieser Laut anschließend zu vernehmen: Ein vogelähnliches Zwitschern tönt aus der Technik.

Nicht gerade üppig fällt die naturschützerische Jagdausbeute an diesem Abend aus. „Vielleicht lag es an der schwülwarmen Luft, daß sie nicht flogen, vermutete Birr.

In den vergangenen drei Monaten konnte Birr bereits in Meinersen, Päse, Ahnsen, Bokelberge, Ettenbüttel und Leiferde 134 Flugsäuger beobachten, orten, aufnehmen, identifizieren und kartieren. Dabei reichte die Artenpalette vom Kleinen Abendsegler über Wasser-, Teich- und Rauhhaut- bis hin zur Breitflügel-Fledermaus.

### Abendsegler donnern über die B 188

Und wenn der NABU - Zivi auch bestimmt noch längst nicht alle Fledermausvorkommen in der Samtgemeinde Meinersen aufgespürt hat, so gelang ihm in den vergangenen Monaten doch bemerkenswertes: Obwohl der Ortsgruppe schon acht Fledermaus - Tagesquartiere in Häusern oder Bäumen bekannt sind, so schaffte es Birr bereits binnen dieser kurzen Zeit, zwei weitere Sammelschlafplätze dieser scheuen Tiere zu lokalisieren.

Was ihn während seiner nächtlichen Naturschutzjagd bislang aber wohl am meisten verblüffte war, daß nämlich in Höhe der Kreuzung Ettenbüttel / Leiferde nicht nur etliche Lkws und Pkws über die Bundesstraße 188 donnern, sondern genauso unzählige Breitflügler und Abendsegler.

Reinhard Meier

## Naturschutzjugend konstruierte Liegefahrräder

Ganz unter dem Motto „Einfälle statt Abfälle“ stand das Chopper - Seminar der Naturschutzjugend im Dezember. Zehn Jugendliche hatten sich dafür in der Werkstatt der Jugendbegegnungsstätte Gifhorn zusammengefunden um miteinander Chopper oder auch Liegefahrräder zu konstruieren und selber herzustellen.

Nach einer kurzen aber intensiven Einführung durch den Seminarleiter, Wolfgang Loß, ging es richtig los. Alte zum Teil schrottreife Fahrräder wurden dazu demontiert, in die richtige Form gebracht und, nach einem vorher von den Seminarteilnehmern selber ausgearbeiteten Konstruktionsplan, als Chopper oder Liegefahrrad wieder zusammengebaut. Als Material wurden pro Chopper zwei Damenräder, ein Tretlager, ein Hinterrad, zweieinhalb Ketten, eine Klapppradgabel mit Vorderrad und Lenkerschaft und ein Affenlenker benötigt. Zusammen mit den richtigen Werkzeugen, wie Eisensäge, Feile, Schraubenzieher und weitere

Werkzeuge, war das Zusammenbauen nur noch halb so schwer. Jeweils zwei Jugendliche bauten zusammen ein Chopper. Unter dem Gesichtspunkt „Einfälle statt Abfälle“ war es für uns wichtig keine neuen Fahrradteile dazu zu kaufen und zu verwenden. Lediglich die bereits vorhandenen demontierten Fahrradteile sollten verbaut werden. Dazu war natürlich auch die Kreativität der Jugendlichen gefragt, die sich dann schon mal überlegen mußten, wie sie am besten zum Ziel kommen. Zum Abschluß wurden dann alle Teile richtig zusammengeschweißt, um auch die entsprechende Sicherheit zu gewährleisten. Dazu haben uns freundlicherweise die Mitarbeiter der Fahrradwerkstatt der Jugendwerkstatt Gifhorn geholfen. Nicht nur die Jungen hatten bei den Seminar viel Spaß sondern auch die beiden Mädchen Nicole Britzke und Katrin Heuke.

Oliver Ohm



Bild (v.l.) Nicole Britzke, Benny Meinecke, Basti Schmidt, Katrin Heuke hatten viel Spaß beim Chopper - Seminar der Naturschutzjugend Gifhorn

## NABU Stadtgruppe Gifhorn sponsert Waldlehrpfad der Albert - Schweitzer Schule

Das einmalige, schöne Waldgelände der Albert - Schweitzer Schule in Gifhorn brachte die Kollegen dieser Schule auf die Idee, direkt auf dem Schulgelände einen Waldlehrpfad anzulegen. Unter der Leitung der Fachlehrerin für Biologie, Helga Brinkmann, setzte eine Arbeitsgemeinschaft für Biologie, bestehend aus einer Gruppe von interessierten Hauptschülerinnen und Hauptschülern, diese Idee um. Da die Vorstandsmitglieder der NABU - Stadtgruppe Gifhorn es für eine wichtige Aufgabe ansahen, bei Kindern so viel wie möglich das Verständnis für Natur und Umwelt zu wecken, beschloß der Vorstand spontan die Einrichtung des Waldlehrpfades finanziell zu unterstützen. Insgesamt DM 3000,- wurden in den Jahren 1993 bis 1995 bewilligt, um bei der Ausstattung des Lehrpfades zu helfen. 4 große Tafeln, sowie 6 kleinere Hinweisschilder informieren über die Kiefer, der häufigsten Baumart auf dem

Gelände, desweiteren über die im Kiefernwald lebenden Vögel und Tiere, sowie das Ökosystem im Wald.

Einige Waldliederhefte, Waldbastelhefte und Waldquartette wurden für den Unterricht angeschafft. Herr Dipl. Biologe Joachim Meier vom NABU - Kreisverband nahm an der Begehung des Geländes teil und erteilte fachkundigen Rat.

Gedacht ist diese Einrichtung für alle interessierten Schulklassen der Stadt Gifhorn. Der Waldlehrpfad soll noch um ein zusätzliches Klassenzimmer im Freien, bestehend aus Holztischen und Bänken, erweitert werden. Das Material hierfür müßte über Spenden beschafft werden: Spendentitel „Waldlehrpfad Albert - Schweitzer Schule“. Die Projektgruppe Werken der Albert - Schweitzer Schule würde die Bänke und Tische selbst anfertigen.

Renate Eggeling



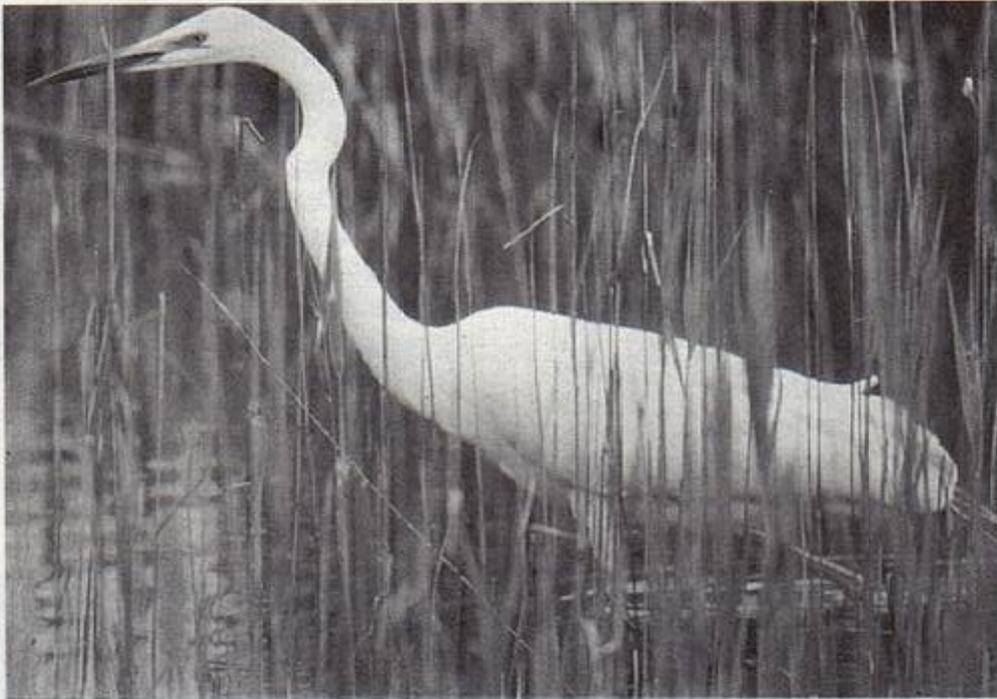
Mitglieder der NABU - Gruppe Gifhorn und SchülerInnen der Albert - Schweitzer Schule

## Der Neusiedler See - ein ornithologischer Reisebericht

Der Neusiedler See liegt ca. 50 Km süd-östlich von Wien im österreichischen Burgenland. Ornithologisch besonders wertvoll ist das östliche Ufer und seine Umgebung.

Illmitz, ein kleiner beschaulicher Ort mit hervorragender Gastronomie und einer Fülle an Unterkünften ist Ausgangspunkt dieser Beobachtungstour.

und mit viel Glück die recht seltene Moorente sehen. Im Randbereich, der aufgrund seines fast 2 Meter hohen Schilfgürtel undurchdringlich erscheint, hüpfen Bart- und Beutelmeyen auf den sich im Wind wiegenden Halmen umher. Ein aufgeschreckter Silberreiher oder eine lautlos abfliegende Rohrdommel, die wie angewurzelt stehenden Purpurreiher und



Silberreiher (Foto: O. Lessow)

Von Illmitz in Richtung See fahrend sieht man rechts und links der Straße die ersten beiden „Lacken“, sehr flache, salzhaltige Gewässer. Rechts der Zicksee, links der Kirchsee. Hier sind die Kolbenenten, Rotschenkel und diverse andere Limikolen hervorzuheben. Die Fahrt zum See führt dann durch Weinanbaugebiete, hier ist der Wiedehopf und der Schwarzstirnwürger, der sehr im Bestand abgenommen hat, anzutreffen. Anschließend durchquert man unendlich wirkende Schilfgürtel, wo der größte Rohrsänger, der Drosselrohrsänger, unaufhörlich sein „Lied“ schmettert. Am Ufer des Neusiedler Sees gibt es einen bewachten Parkplatz (ca. DM 3,- am Tag) und ein Bootsverleih.

Auf dem nur ca. 1 Meter tiefen See gelingen meist schon recht schöne Beobachtungen. So wird man auf dem Wasser den Haubentaucher, Silbermöven

die sich im Unterbewuchs grazil bewegende Zwergrohrdommel können beobachtet werden. Manchmal wird das Gezeter der Rohrsänger durch eine jagende Rohrweihe unterbrochen. Die Vögel haben zwar eine recht geringe Fluchtdistanz, jedoch sollte man aufgrund des schwankenden Untergrundes auf eine Fotokamera verzichten.

Von Illmitz aus in Richtung Osten fahrend gelangt man an viele verschieden große Lacken (empfehlenswert ist eine Karte im Maßstab 1:15000). So die lange Lacke mit ihrer üppigen Flora, die Wörterlacken, wo im Randbereich der Ziesel aufrecht stehend seinen durchdringenden Pfiff erklingen läßt oder der „Darscho“, wo der Löffler, die Flußseeschwalben, die Uferschnepfe, der Flußregenpfeifer oder der seltene Stelzenläufer nach Nahrung hektisch umherstochern. Auch der „obere und untere Stinksee“ laden zum beobachten der Schnatterente, der Graugans oder der



Löffler (Foto: O. Lessow)

in den einzeln stehenden Bäumen unaufhörlich gurrenden Turteltauben ein. Im östlichen Zipfel des Burgenlandes erstreckt sich das Naturschutzgebiet Hansang. Hier stehen Beobachtungstürme zur Verfügung. Mit etwas Glück sieht man gerade in den Morgenstunden balzende Großtrappen; natürlich abhängig von der Jahreszeit. Die im Morgennebel jagende Sumpfohreule, die Wiesenweihe, mitunter ein auf Erdhügeln sitzender Rotfußfalke, Schwarzkehlchen und die bei

uns sehr selten gewordene Grauammer, der Blutspecht und der Bienenfresser sind die „Sahnestückchen“ dieses Gebietes. Nicht unerwähnt sollte der im Nordosten des Sees liegende „Zurndorfer Eichenwald“ mit seinem guten Bestand an Hirsch und Rosenkäfern, Turteltauben, Neuntöter und Pirol sowie der „Hundsheimer Berg“ mit seinen über 1000 nachgewiesenen Schmetterlingsarten bleiben.

Olaf Lessow



## WOHNIDEEN IN HOLZ !

**Wir zeigen Ihnen in großer Auswahl:**

- Parkett**
- Paneele**
- Profilbretter**
- Türelemente**

*... und ganz neu im Programm* 

**Besuchen Sie unsere Fachausstellung!**

*Sauna-Tips vom Fachmann!*

Besuchen Sie die Sauna-Profis in Ihrer Nähe!  
Massivholzzauna kpl. ab 3980,-  
(ab Werk, ohne Fracht und Montage)



KNÜLLWALD  
HELO  
SAUNA

### **BERGFORD**

*Ihr Holzpartner*

Mühlenstraße 3 • 29386 Hankensbüttel  
Tel. 0 58 32 / 60 21 • Fax 0 58 32 / 63 59  
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7.40-12.45; 14-17 Uhr; Sa 8-12 Uhr

## Naturschutzjugend besitzt nun ein eigenes Windkrafttrad

„Hurra, es funktioniert“. Nach über einem Jahr Bauzeit hatten die jungen Naturschützer Nicole Britzke, Katrin Heuke, Arne Buß, Niklas Hofmann, Tobias Planert und Simon Archilles endlich die Möglichkeit ihr Werk auszuprobieren. Westlich von Meine hinter der alten Molkerei auf einer kleinen Wiese der Familie Planert hat das Windkrafttrad seinen endgültigen Platz eingenommen.

Einen ganzen Tag lang waren sie damit beschäftigt, daß Windkrafttrad standfest einzugraben, es richtig auszurichten und natürlich an eine Energiequelle - einer Batterie - anzuschließen. Es gehörte viel Arbeit dazu dieses Bauwerk in Eigenarbeit zu fertigen. Die jungen Naturschützer haben sich schon seit Bestehen der Gruppe mit der alternativen Energieerzeugung beschäftigt. Nicht nur aus Büchern und in der Schule, sondern auch durch einen Besuch der Energieanlage bei Norden. Nach einer Bauanleitung „Einfälle statt Abfälle“ von Christa Kutz und Georg Bohneke haben sie sich schließlich dazu entschlossen eine eigene kleine Windkraftanlage aufzubauen. Am längsten haben die sechs aktiven Jugendlichen für den zwei Meter langen

Repeller aus Eschenholz gebraucht. Die Repellerflächen mußten richtig ausgeglichen und mit Glasgewebe verstärkt werden, dabei war ein genaues Arbeiten beim Anfertigen besonders wichtig, denn dieser muß die hauptsächliche Arbeit verrichten. Doch damit war die Arbeit noch nicht beendet, anschließend mußte der Anker gewickelt werden sowie ein Gehäuse eine Stromsicherung und weitere Teile angefertigt werden. Ein großer Teil der gebrauchten Materialien wurde dabei aus alten bereits gebrauchten Teilen hergestellt. Das immer noch nicht alles so läuft wie sich die jungen Naturschützer das vorstellen zeigt sich bei der Leistung der Windkraftanlage. Eigentlich soll das Windkrafttrad eine Leistung von 200 Wattstunden pro Tag erzeugen, doch bisher sind es nur rund vier Volt, die die Batterie speisen. So muß der Fehler noch gesucht und behoben werden. Wer weitere Informationen der Naturschutzjugend haben oder sogar mitmachen möchte, kann sich unter der Telefonnummer (05304) 1736, bei Tobias Planert melden.

Oliver Ohm



Die jungen Naturschützer der Naturschutzjugend (v.l.) Arne Buß, Niklas Hoffmann, Simon Archilles, Nicole Britzke und Katrin Heuke präsentieren ihr selbstgebautes Windkrafttrad in Meine

**Plegetiere des NABU-Artenschutzentrums 1995  
( Einheimische Wildvögel)**

Artname	Status Rote Liste	Anzahl	ausgewildert/ abgegeben	verstorben
<b>Lappentaucher</b>				
Zwergtaucher		3	3	-
Haubentaucher	4	3	1	2
<b>Reiher</b>				
Graureiher	4	14	5	9
<b>Störche</b>				
Schwarzstorch	1	2	1	1
Weißstorch	1	10	10	-
<b>Entenvögel</b>				
Höckerschwan		15	5	10
Graugans		2	1	1
Braut-Mandarinente		1	1	-
Mandarinenten		1	1	-
Stockente		22	10	12
Stockente Hybridente		8	5	3
<b>Habichtartige</b>				
Rotmilan	2	2	1	1
Rohrweihe	4	2	1	1
Habicht	4	20	18	2
Sperber	4	24	13	11
Mäusebussard		89	44	45
<b>Falken</b>				
Turmfalke		61	43	18
<b>Hühnervögel</b>				
Haushuhn		2	2	-
<b>Truthühner</b>				
Truthuhn		1	-	1
<b>Rallen</b>				
Wasserralle	3	2	1	1
Teichhuhn		4	1	3
Bläßhuhn		3	1	2
<b>Regenpfeifer</b>				
Kiebitz		3	3	-
<b>Schnepfenvögel</b>				
Waldschnepfe	3	1	-	1

Artname	Status Rote Liste	Anzahl	ausgewildert/ abgegeben	verstorben
<b>Möwen</b>				
Lachmöwe		3	-	3
Sturmmöwe		1	-	1
Silbermöwe		2	-	2
<b>Tauben</b>				
Haustaube		42	28	14
Ringeltaube		54	35	19
Türkentaube		3	2	1
<b>Kuckucke</b>				
Kuckuck		2	-	2
<b>Schleiereulen</b>				
Schleiereule	3	19	12	7
<b>Eulen</b>				
Uhu	2	7	6	1
Steinkauz	2	1	-	-
Waldkauz		26	19	7
Waldohreule		14	10	4
Sumpfohreule	2	2	1	1
<b>Segler</b>				
Mauersegler		150	87	63
<b>Eisvögel</b>				
Eisvogel	3	6	3	3
<b>Wiedehopfe</b>				
Wiedehopf	1	1	-	-
<b>Spechte</b>				
Grünspecht	3	3	-	3
Schwarzspecht		1	1	-
Buntspecht		19	6	13
Mittelspecht	3	1	-	1
<b>Schwalben</b>				
Uferschwalbe	4	1	-	1
Rauchschwalbe		25	12	13
Mehlschwalbe		100	51	49
<b>Lerchen</b>				
Feldlerche		1	-	1
<b>Stelzen</b>				
Wiesenpieper	3	1	-	1
Schafstelze	3	2	-	2
Bachstelze		14	3	11

Artname	Status Rote Liste	Anzahl	ausgewildert/ abgegeben	verstorben
<b>Zaunkönige</b>				
Zaunkönig		3	-	3
<b>Braunellen</b>				
Heckenbraunelle		3	1	2
<b>Drosseln</b>				
Rotkelchen		7	3	4
Hausrotschwanz		22	7	15
Gartenrotschwanz	4	1	-	1
Ringdrossel	4	1	1	-
Amsel		177	71	106
Wacholderdrossel		6	3	3
Singdrossel		12	5	7
Misteldrossel		1	1	-
<b>Grasmücken</b>				
Klappergrasmücke		6	-	6
Mönchsgrasmücke		7	3	4
Zilpzalp		4	2	2
Fitis		3	-	3
Wintergoldhähnchen		9	5	4
Sommergoldhähnchen		1	1	-
<b>Fliegenschnäpper</b>				
Grauschnäpper		8	2	6
<b>Meisen</b>				
Sumpfmeise		1	-	1
Blaumeise		21	5	16
Kohlmeise		15	4	11
<b>Kleiber</b>				
Kleiber		5	3	2
<b>Baumläufer</b>				
Waldbaumläufer		1	-	1
Gartenbaumläufer		1	-	1
<b>Pirole</b>				
Pirol		1	1	-
<b>Rabenvögel</b>				
Eichelhäher		4	1	3
Elster		12	8	4
Dohle		4	4	-
Saatkrähe	2	4	2	2
Rabenkrähe		47	25	22
(Nebelkrähe)		1	1	-

**Stare**  
Star

52

26

26



Artname	Status Rote Liste	Anzahl	ausgewildert/abgegeben	verstorben
<b>Sperlinge</b>				
Hausesperling		87	49	38
Feldesperling		4	1	3
<b>Finken</b>				
Buchfink		18	6	12
Girlitz		3	-	3
Kanarienvogel		1	1	-
Grünling		18	5	13
Stieglitz		8	-	8
Erlenzeisig		6	3	3
Bluthänfling		10	1	9
Birkenzeisig		2	-	2
<b>Gimpel</b>				
Kernbeißer		11	5	6
<b>Ammern</b>				
Goldammer		12	1	11
<b>Alken</b>				
Krabbentaucher		3	1	2
<b>Gesamtzahl</b>		<b>1416 Vögel</b>	<b>in 96 Arten</b>	

**Status Rote Liste**      0 ausgestorben, 1 vom Aussterben bedroht,  
2 stark bedroht, 3 bedroht, 4 potentiell bedroht

**Heimische Säugetiere**

Gr. Abendsegler	5	3	3
Braunes Langohr	2	2	-
Teichfledermaus	1	1	-
Zwergfledermaus	7	3	4
Eichhörnchen	7	2	5
Igel	12	7	5
Iltis	1	1	-



**Sag mir, wo die Blumen sind...**

Wie Sie den Schmetterlingen helfen können, erfahren Sie in unserem **Schmetterlings-Info**. Einfach Anzeige ausschneiden, 1,- DM in Briefmarken beilegen und einsenden an:



**NABU** Niedersachsen e.V.  
Calenberger Str. 24  
30169 Hannover

## Weitere Pfliegeriere des NABU-Artenschutzzentrums 1995

### Nicht heimische Vögel

Artname	gepflegt	abgegeben
Graupapagei	2	1
Kappapagei	1	1
Goffini Kakadu	2	2
Venezuela Amazone	2	-
Gelbbrustkakadu	1	1
Mohrenkopfpapagei	1	1
Rotlori	1	-
Pfirsichköpfchen	1	1
Erdbeerköpfchen	1	1
Fischers Unzertrennl.	1	-
Rosenbrustbartsittich	1	1
Blaustirnsittich	1	1
Gr. Alexandersittich	1	1
Kl. Alexandersittich	1	-
Mönchssittich	2	2
Wellensittich	1	1
Gelbbrustara	4	-
Grünflügelara	6	-
Hellroter Ara	3	1

---

### Nicht heimische Säugetiere

Weißbücheläffchen	1
Schwarzpinseläffchen	1

---

### Reptilien / Amphibien

Schlankboa	3	3
Abgottschlange	1	-
Königspython	2	-
Kükennatter	1	-
Ev. Sumpfschildkröte	2	2
Rotwangenschildkröte	1	-
Zierschildkröte	2	-
Rippenmolche	9	6

---

## Streuobstwiesen - ein selten gewordenes Biotop

Streuobstwiesen sind in Deutschland seit dem 17-ten Jahrhundert landschaftsprägende Kulturlandschaften. Höfe und Siedlungen waren durch breite Obstbaumstreifen eingefriedet.

Der Streuobstbau ist die traditionelle Form des Obstbaues, die im wesentlichen durch hochstämmige Obstbäume mit weiten Pflanzabständen und einem reichen Unterbewuchs gekennzeichnet ist.

Im Laufe der Zeit entstanden eine Vielzahl wertvoller Sorten für die unterschiedlichsten Nutzungsarten und mit Anpassungsfähigkeit für die verschiedensten Standortbedingungen.

Durch die Ausweitung der Siedlungs- und Ortsrandbebauung und durch die Erweiterung der Verkehrswege gingen Streuobstwiesen und Obstalleen verloren. Weiterhin sind aus ökonomischer Sicht größere Gewinne in Niederstammobstplantagen zu erzielen.

Mit dem Verschwinden der Streuobstbestände kam es zu einem dramatischen Rückgang der auf diesen Lebensraum angewiesenen Arten. Dabei zählen die Streuobstwiesen zu den vielfältigsten Biotopen Europas und sind unersetzbare Rückzugsgebiete für gefährdete Arten. Allein auf einer Streuobstwiese kann man bis zu 3.000 verschiedene Tierarten beobachten, bei denen es sich zu einem großen Anteil um spezialisierte Arten handelt, die alle Gefährdungsstufen der Roten Liste Niedersachsens umfassen.

Streuobstwiesen stellen von der Wurzel bis zur Baumkrone einen stockwerkartigen Lebensraum dar. Die Wurzelbereiche bieten Verstecke für Spitz- und Feldmäuse, auch der Igel findet hier Unterschlupf. Am Stamm sucht der Baumläufer nach Nahrung und der Specht zimmert sich seine Höhle. In verlassenen Spechthöhlen und in natürlichen Astlöchern wohnt der Steinkauz oder Fledermäuse. Das Geäst bietet vielen Vögeln Nistraum und dem Steinmarder

ein ideales Jagdrevier. Auch Bilche wie z.B. Siebenschläfer und Haselmaus finden hier einen optimalen Lebensraum, ganz zu schweigen von der Vielfalt an Insekten, von denen besonders Schmetterlinge und Honigbienen erwähnt werden sollten.

Der Streuobstanbau ist aber nicht nur für den Artenschutz von herausragender Bedeutung. Er hat darüber hinaus weitere wichtige Funktionen. So trägt er zur Klimaverbesserung bei, indem Extremtemperaturen im Sommer wie im Winter gemildert werden. Die Streuobstwiesen sind ein sehr guter Windschutz für die Ortschaften und vermindern somit die Bodenerosion.

Das Landschaftsbild und die Landschaftsästhetik der Streuobstwiesen beeinflussen das Lebensgefühl und steigern den Erholungswert. Bei keiner anderen Kultur kann man so bewusst den Wechsel der Jahreszeiten miterleben.

Die Erhaltung der Sortenvielfalt und somit des Genreservoirs ist von großer Bedeutung für die Zukunft des Obstanbaus, um evtl. auftretenden Kalamitäten entgegenzuwirken und Sorten für alle Ansprüche anbieten zu können.

Zum Schutze der Streuobstwiesen bedarf es eines detaillierten Konzeptes, zu dem folgende Punkte gehören:

- Bestandsaufnahme der vorhandenen Anlagen, bzw. Kartierung und die Absicherung des Bestandes gegen die Gefahr von Rodungen.
- Pflege bereits bestehender Pflanzungen,
- Schaffung ökonomischer Anreize für diese Pflege und Vermittlung der dazu erforderlichen Kenntnisse.
- Neupflanzungen und deren Pflege
- Öffentlichkeitsarbeit

Zusammenarbeit mit Behörden, anderen Naturschutzorganisationen sowie allen interessierten Personen.

Ein großer Erfolg war die Anlage der

Streuobstwiese in Wasbüttel. Sie wurde vom Amt für Agrarstruktur Braunschweig in Zusammenarbeit mit dem NABU-Kreisverband Gifhorn im Rahmen der Flurbereinigung 1990 in Wasbüttel angelegt. Diese Obstwiese ist ein in Norddeutschland einzigartiges Projekt, durch die eine dorfgerichte Ortseingrünung wieder geschaffen wurde. Sie ist somit beispielhaft für weitere Streuobstwiesen.

Jetzt ist es wieder soweit. In der Gemarkung Leiferde wird auf neu gepachtetem Land eine weitere Streuobstwiese angelegt. Hierzu werden Personen gesucht, die eine Patenschaft für einen Obstbaum übernehmen. Für einen einmaligen Betrag von 100,- DM können Sie einen Obstbaum Ihrer Wahl für Jahrzehnte nutzen. Nähere Informationen erfahren Sie im Büro des NABU Kreisverbandes Gifhorn unter der Tel. Nr. 05373/4361.

Andreas Wille  
Uwe Kirchberger

---

**Neu Neu Neu Neu Neu**

---

### Naturerlebnis - Seminare

Für Kindergarten und Schulklassen bietet das NABU-Artenschutzzentrum ab 1996 folgende „Naturerlebnis - Seminare“ an, die auf Anfrage durchgeführt werden:

- Keine Bange vor der Schlange
  - Sei kein Frosch
  - Natur - Detektive
- Die Seminare sind für Kinder von 4 - 6 und 7 - 11 Jahren ausgerichtet.

Dauer: jeweils ca. 2 ½ Stunden

Kosten: 5,- DM / Teilnehmer inkl. Material

Kontakt: NABU - Artenschutzzentrum  
Leiferde, Hauptstraße 20, 38542 Leiferde,  
Tel.: (0 53 73 ) 66 77 (Mo. bis Fr. 09.00 -  
11.33 Uhr / Frau Tonagal)

---

**Neu Neu Neu Neu Neu**

---

### Die Apfelerlebniskiste

ist im August beim  
NABU - Artenschutzzentrum  
auszuleihen

Die Kiste ist für Projektwochen der Primär- und Orientierungsstufe geeignet. Mit Vitamin - Meßstäbchen, dem Dörrobstapparat, selbstgebastelten Insektenstaubsaugern oder beim Apfelwichtelspiel können Kinder und Jugendliche zu Experten in Sachen Apfel werden. Wissenswertes und lustiges kann zudem in Form von Gedichten, Märchen oder Liedern vermittelt werden. Praktische Tips zur Durchführung einer Apfelbaum - Pflanzaktion und eines großen Apfelfestes runden das Angebot ab. Ein Reader gibt Ihnen Anregungen und Tips zum Einsatz des Aktionsmaterials und der beigefügten Literatur. Ob bei schlechtem Wetter oder Sonnenschein läßt sich so eine spannende Zeit rund um den Apfel realisieren. Die Apfelerlebniskiste wiegt ca. 20 Kg und ist 85 X 53 X 37 cm groß. Sie kann auf Anfrage beim NABU - Artenschutzzentrum in Leiferde, Tel.: (0 53 73) 66 77, ausgeliehen werden



**Ö**... bringt Naturschutz ins Spiel. Tolle Aktionstips für Kinderfeste in und mit der Natur. Bestellen Sie die Broschüre **ÖKO-RALLYE**. Einfach Anzeige ausschneiden, 4,- DM in Briefmarken beilegen und einsenden an: **NABU**

Niedersachsen e.V., Calenberger Str.24, 30169 Hannover



## Situationsbericht 1995:

### Von der DBV-Vogelpflegestation zum NABU - Artenschutzzentrum Leiferde

Höhepunkt des Jahres für das NABU-Artenschutzzentrum war zweifellos die **Einweihung des Volierentraktes für beschlagnahmte exotische Wildvögel** durch die First Lady des Landes Niedersachsen, Hiltrud Schröder, am 23. Mai 1995. Nur wenige Monate nach dem Tod des verdienten langjährigen ehrenamtlichen Stationsleiters Peter Mannes hatte das Ehepaar Schröder bei einem Besuch der Leiferder Vogelpflegestation im Sommer 1992 die Weichen für eine Weiterentwicklung zu einer in Niedersachsen einzigartigen Natur- und Artenschutzeinrichtung gestellt:

Basierend auf einem Kooperationsvertrag zwischen dem Land und dem NABU-Landesverband Niedersachsen als Träger konnte die Vogelpflegestation zum NABU-Artenschutzzentrum mit Auffangstation für illegal gehandelte auch exotische Wildtiere erweitert werden. Der NABU leistet so einen wesentlichen Beitrag zur Austrocknung des illegalen Wildtierhandels in Deutschland als einem der Hauptumschlagplätze für Papageien, Schlangen und andere Exoten.

Für den ersten Projektabschnitt, nämlich die Erstellung des Exotentraktes, stellte das Land einen einmaligen Baukostenzuschuß von DM 300.000,- zur Verfügung.

Dank des Engagements der Diplombiologin und NABU-Kreisgeschäftsführerin Petra Stalf, die nach dem Tod von Peter Mannes zusätzlich zu ihrer Tätigkeit für den NABU-Kreisverband in Zusammenarbeit mit der NABU-Landesgeschäftsstelle in Hannover auch kommissarisch die Stationsleitung weiterführte, konnte schon Ende 1992 mit dem Aufbau eines Terrarienraumes für die Pflege beschlagnahmter Reptilien und Amphibien begonnen werden. Die Räumlichkeiten wurden bereits zu Beginn des Jahres 1993 mit der Unterbringung südeuropäi-

scher Landschildkröten und einer südamerikanischen Anakonda (Riesenschlange) in Funktion genommen.

Auf der Grundlage des genannten Kooperationsvertrages konnte im April 1993 erstmals ein hauptamtlicher Leiter für das NABU-Artenschutzzentrum vom NABU-Landesverband Niedersachsen eingestellt werden. Als Diplombiologe mit den Ausbildungsschwerpunkten Tiergartenbiologie/Wildtierpflege und Tierökologie und mehrjähriger Berufspraxis aus verschiedenen Tiergärten verfügt Wolfgang Rades über die notwendigen Voraussetzungen, um eine solche Einrichtung erfolgreich führen zu können. In Zusammenarbeit mit dem beratenden Architekten Hans-Werner Ebbert aus Bechtbüttel, dem inzwischen schon elf Jahre in Leiferde tätigen Tierpfleger Olaf Lessow, der Biologin Petra Stalf und der stellvertretenden NABU-Landesgeschäftsführerin Gabriele Köppe wurde der weitere Aus- und Umbau der Wildtierpflegestation in Angriff genommen.

Wie der Pflage-tierstatistik entnommen werden kann, war die **Exotenauffangstation** 1995 mit 56 Tieren aus 29 Arten zeitweise bis an die Grenzen der Belastbarkeit ausgelastet.

Die im Artenschutzzentrum versorgten Tiere wurden beschlagnahmt, weil ihre Einfuhr, ihr Besitz oder ihre Haltung nicht in Einklang mit bestehenden Rechtsvorschriften stand. So mußten mehrfach z.B. durch falsche Haltung verhaltensgestörte und auch federrupfende Papageien den Besitzern wegen groben Verstoßes gegen die Arten-, bisweilen auch die Tierschutzgesetze, durch die zuständige Naturschutzbehörde abgenommen werden. Die behördlich beschlagnahmten Tiere werden im NABU-Artenschutzzentrum umgehend einer vete-

rinärmedizinischen Eingangsuntersuchung unterzogen. Nach einer Quarantänezeit können die Pflgetiere dann in großzügigen kombinierten Innen- und Außenvolieren untergebracht und auch "Resozialisierungsversuche" der oftmals geschwächten und verhaltensgestörten Papageien durch Gemeinschaftshaltung mit Artgenossen oder Verwandten Arten unternommen werden. Das NABU-Artenschutzzentrum legt Wert auf großzügige, geräumige und dem derzeitigen Kenntnisstand entsprechende tiergerechte Haltung.

Bis zur rechtskräftigen Entscheidung über die Beschlagnahmung werden die konfiszierten Tiere in Leiferde versorgt. Sollte sich zwischen Verursacher und beschlagnehmender Behörde ergeben, daß die Tiere wieder zurückgegeben werden müssen, geschieht dies auf Weisung der Behörden umgehend. Werden die Tiere endgültig eingezogen, bemühen wir uns in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesamt für Ökologie sie zur dauerhaften Haltung an seriöse zoologische Gärten u.ä. Einrichtungen weiterzuvermitteln.

Die Grenze der Aufnahmekapazität des NABU-Artenschutzzentrums hängt natürlich vom jeweiligen Artenspektrum, spezifischem Raumbedarf, Größe der Tiere und dergleichen mehr ab. Obwohl die Bemühungen, die endgültig eingezogenen Tiere möglichst umgehend weiter zu vermitteln, um dadurch ständig neuen Raum vorhalten zu können, sehr groß sind, mußten zeitweise Anfragen von Behörden auf Einstellung beschlagnahmter Wildtiere abgelehnt werden, was einem **wirkungsvollen Vollzug der Artenschutzgesetze** natürlich nicht förderlich sein kann. Darüber hinaus sind wir primär auf die Pflege von Vögeln, Reptilien und Amphibien ausgerichtet. Die notgedrungen seit Juni 1995 bei uns gepflegten Krallenäffchen machen den erforderlichen Handlungsbedarf auch für Kleinsäuger deutlich.

Im derzeit in Arbeit befindlichen zweiten Projektabschnitt werden die **Volieren für einheimische Pflegevögel** erneuert bzw. erweitert. Insgesamt 16 moderne Volieren sollen im Nordwesten unseres Geländes entstehen. Diese haben - neben einer konstruktionstechnisch bedingten größeren Dauerhaftigkeit - gegenüber den herkömmlichen Anlagen den großen Vorteil, daß durch Herausnehmen der Zwischenwände jeweils vier der Volieren zu einer Großvoliere von 48 Quadratmetern Fläche zusammengelegt werden können. Dieser Umstand wird die Auswilderungschancen für heimische Pflegevögel weiter vergrößern.

Die Erstellung dieser neuen Volieren für heimische Vögel wurde 1995 vom Landkreis mit DM 15.000,-, von der Gemeinde Leiferde mit DM 10.000,- und von der Samtgemeinde Meinersen mit DM 5.000,- bezuschußt. Leider wurde inzwischen bekannt, daß aufgrund der schlechten finanziellen Situation der öffentlichen Haushalte eine Bezuschussung dieser Baukosten - zumindest im bisherigen Umfang - für 1996 nicht mehr erfolgen kann. Es bleibt zu hoffen, daß über **Drittmittelförderung** ( hier wurden verschiedene Anträge gestellt, über die noch nicht entschieden ist ) die dringend erforderlichen Arbeiten auch noch finanziert werden können. Die dankenswerterweise erfolgte Unterstützung, u.a: durch die Sparkasse Gifhorn - Wolfsburg ( 1995: DM 15.000,- ), die BEB - Erdgas GmbH ( DM 15.000,- ) und die Volksbank Leiferde ( DM 4.000,- ) ermöglichte schon einen weiteren Teil der Finanzierung dieses Projektabschnitts. Benötigt werden weiterhin für diese Arbeiten noch etwa DM 120.000,-.

Sehr wertvoll ist für uns die Unterstützung durch den **Förderkreis des NABU-Artenschutzzentrums Leiferde**. Stellvertretend für alle Förderer der bei uns praktizierten angewandten Arten- und Tierschutzarbeit sei hier Herr Dr. Kai-Dieter Jahnke aus Braunschweig erwähnt, der jährlich DM 1.000,- spendet. Aber auch jeder geringer

dimensionierte Förderbeitrag hilft uns weiter! ( Förder - Mitglieder zahlen einen Beitrag von mindestens DM 50,- pro Jahr )

Natürlich versuchen wir auch, den Mittelbedarf für die erforderlichen Instandhaltungs- und Erweiterungsmaßnahmen durch weitmögliche **Eigenarbeit** der vier **Zivildienstleistenden** des NABU-Artenschutzentrums, von denen mindestens zwei bis drei eines jeden Jahrgangs neben Naturschutzinteresse auch eine handwerkliche Ausbildung haben, zu reduzieren.

Zudem werden die Mitarbeiter der beim NABU-Kreisverband angesiedelten **Arbeitsbeschaffungsmaßnahme**

„Renaturierungsarbeiten im NSG Großes Moor und Aufbau eines Naturschutzentrums“ soweit möglich an verschiedenen Ausbauarbeiten beteiligt. In dieser ABM erhalten zehn schwer vermittelbare Jugendliche somit die Möglichkeit, auch im bautechnischen Bereich praktische Erfahrungen zu sammeln. Hier muß jedoch betont werden, daß der Träger des NABU-Artenschutzentrums hierin insbesondere ein soziales Engagement des Verbandes sieht. Denn der Baufortschritt in den unter Beteiligung der ABM durchgeführten Projekten ist ein den Umständen entsprechend doch recht zähflüssiger, und letztlich bewahrt oftmals nur der schütterere Haarwuchs von Architekt und Leiter des Zentrums diese vor grauen Haaren. Von der Öffentlichkeit oft unberücksichtigt ist auch, daß der erforderliche organisatorische Aufwand auch für die Leitung des Artenschutzentrums ein nicht unerheblicher ist.

Diese Umstände fallen um so mehr ins Gewicht, als neben den laufenden auch noch **Bauprojekte** in Angriff genommen werden müssen, deren akute Notwendigkeit ursprünglich nicht vorhersehbar war:

So besteht nach den Erfahrungen dieses seit Jahren erstmals wieder sehr strengen Winters dringender Bedarf an einem Ge-

**bäude** zur Intensivpflege von geschwächten **Graureihern** und **Wasservögeln** in den Wintermonaten, das auch im Sommerhalbjahr zur Pflege von **Störchen** genutzt werden kann.

Außerdem ist die Einrichtung eines **Tierbehandlungsraumes** erforderlich. Den oft sehr geschwächt eingelieferten und in Menschenhand ohnehin gestreßten Wildtieren sollte ein weiterer Ortswechsel zu Behandlungszwecken nur ausnahmsweise zugemutet werden.

Der **Pflegetierstatistik 1995** kann entnommen werden, wie groß der Bedarf an geräumigen Pflege- und Rehabilitationsanlagen ist:

Es wurden 1.451 einheimische Vögel und Säuger in 103 Arten gepflegt. Hinzu kommen, wie erwähnt, 56 fremdländische Vögel, Säuger, Reptilien und Amphibien in 29 Arten.

Für die gesamte **veterinärmedizinische Versorgung** unserer Pfleglinge hat sich die Zusammenarbeit mit der betreuenden praktischen Tierärztin Dr. Gisela Steiner ( Gifhorn / Dalldorf ) und dem Institut für Geflügelkrankheiten der Tierärztlichen Hochschule Hannover ( Dr. Kummerfeld und Mitarbeiter ) sowie der Reptilien- / Amphibienspezialistin Dr. Renate Keil ( Hannover ) bewährt.

Eine fruchtbare Kooperation mit Herrn Oliver Krone vom Berliner Institut für Zoo- und Wildtierforschung hat sich im Zuge seiner parasitologischen Promotion ergeben. Herr Krone sammelte praktische Erfahrungen in der Greifvogelmedizin durch mehrmonatige Mitarbeit an Greifvogel-Rehabilitationszentren in den USA und unterstützt die Arbeit des NABU-Artenschutzzentrum durch vielfältige Anregungen.

Zu danken ist auch dem Bochumer und Gelsenkirchener Zootierarzt Dr. Marek Tarnarczewski, mit dem der jetzige Leiter des Artenschutzentrums schon während seiner

Tätigkeit im Tierpark Bochum eng zusammenarbeitete und der bei Problemfällen auch heute noch wertvolle Ratschläge gibt.

Negativ dürfte sich die Dienstzeitverkürzung der vier Zivildienstleistenden auf nur noch 13 Monate im Artenschutzzentrum auswirken. Sie führt zu Problemen, die ausscheidenden Mitarbeiter im Bereich der Tier- und Landschaftspflege gleichwertig zu ersetzen! Anzumerken ist hier, daß die Zivildienstleistenden, wie auch der Tierpfleger Olaf Lessow und die Verwaltungsmitarbeiterin Lisa Tonagel, ohne Bezuschussung ausschließlich vom NABU-Landesverband Niedersachsen finanziert werden.

Auch im Jahre 1995 erfolgten in Zusammenarbeit mit dem NABU-Kreisverband Gifhorn, hier vertreten durch die Geschäftsführerin Petra Stalf, verschiedene Einsätze unserer Zivildienstleistenden im Bereich des **Biotop- und sonstigen Artenschutzes in unserer Region**. Hierzu gehörten das Schneiteln von Kopfweiden zusammen mit

der NABU-Ortsgruppe Isenbüttel, die Anlage eines naturnahen Teiches in Müden und der Rückschnitt von Hecken in Rötgesbüttel. Vermehrt nehmen die Mitarbeiter des NABU-Artenschutzentrums an Hecken- und Obstbaum-Pflanzaktionen der **Leiferder NABU-Arbeitsgruppe "Baum und Strauch"** teil. Unter der rührigen Koordination von Frau Ilse Bruder möchten in dieser AG Leiferder Bürger im Rahmen des für die Gemeinde Leiferde vorliegenden Dorfentwicklungsplans ökologische Aufwertungen in der Gemeinde baldmöglichst umsetzen.

Besonders deutlich wurde der Vorteil der Existenz eines großen NABU-Zentrums in unserer Region im Oktober 1995: Der unbürokratische und kurzfristige Einsatz der Mitarbeiter des NABU-Artenschutzentrums Leiferde bewahrte eine Woche lang Hunderte von **Amphibien und Kleinsäugetern** vor dem Kälte- und Hungertod in **Pflanzlöchern in Hillerse**: Im Auftrag des Staatlichen Amtes für Wasser und Abfall in

Braunschweig hatte eine Firma in mehrere hundert Meter breiten Streifen entlang der Oker Pflanzlöcher ausgehoben. Diese stellten dadurch, daß sie erst nach mehr als einer Woche mit Pflanzgut besetzt und verfüllt wurden, gefährliche Fallgruben für Kleintiere dar! Aufmerksame Anwohner hatten auf dieses Problem aufmerksam gemacht und dankenswerterweise auch selbst den Tieren geholfen.

Die Mitarbeiter des NABU setzten sich umgehend mit den zuständigen Behörden in Verbindung und sprangen im Sinne von Tierarten- und Individualtierschutz sofort helfend ein, bis die Mißstände behoben waren, d.h. die Löcher mit Pflanzen versehen wurden.

Trotz viel zu geringer Finanzen und erweiterten Aufgabenfeldern sieht das NABU-Artenschutzzentrum auch 1996 die Notwendigkeit, das erforderliche Mindestmaß der **Amphibienschutzaktionen an Straßen des Landkreises Gifhorn** federführend aufrecht zu erhalten. 1995 wurden, koordiniert von den Leiferder NABU-Mitarbeitern, im Landkreis Gifhorn 3,5 km Krötenzäune in Leiferde, bei Volkse / Dalldorf, in Wasbüttel, Rötgesbüttel, bei Wedelheine / Grassel und bei Groß Oesingen aufgestellt und betreut. Den an der Betreuung der Schutzanlagen beteiligten ehrenamtlichen Helfern sei hier nochmals ganz herzlich für ihren Einsatz im Interesse der Allgemeinheit gedankt. Dieser ist in unserer von Eigeninteressen bestimmten Zeit leider nicht selbstverständlich!

Ein beispielhafter Erfolg stellte sich in Wasbüttel ein, wo dank des Engagements von Frau Renate Altenkirch mit ihrer NABU-Kindergruppe und dank unbürokratischer Hilfsbereitschaft der Gemeinde eine wenig befahrene Nebenstrecke während der Amphibienwanderzeit im Frühjahr für den Straßenverkehr gesperrt wurde.

Mittelfristiges Ziel aller Amphibienschutzmaßnahmen an den Straßen des Landkreises Gifhorn muß es sein, die Gefahren-

schwerpunkte auf der Grundlage der bei den derzeit bei den Amphibienschutzaktionen erhobenen Daten durch Anlage von Ersatzlaichgewässern und ggf. auch Dauerleiteinrichtungen zu entschärfen. Wegweisend ist hier das beispielhafte Amphibien- und Kleingewässerschutzkonzept der Stadt Braunschweig. Die Stellung eines vergleichbaren Konzeptes sollte auch der Landkreis Gifhorn initiieren. Für die erforderliche Umsetzung einer vergleichbaren Konzeption bietet der NABU dem Landkreis Gifhorn seine bestmögliche Unterstützung an!

Wichtige Grundlagenarbeit für den Naturschutz wurde auch 1995 durch **freilandbiologische Kartierungsarbeiten** von Mitarbeitern des NABU-Artenschutzentrums u.a. im von Erweiterungsabsichten des Mühlenmuseums in Gifhorn bedrohten Röhrichtgürtel sowie auch den Feuchtwiesenflächen in Gifhorn - Süd geleistet.

Ohne falsche Bescheidenheit sollte in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß die Aktivitäten des NABU nicht unwesentlich zur einstweiligen Unterschutzstellung der Feuchtwiesenflächen südlich des Bahnhofs Gifhorns beigetragen haben dürften. Hierzu gehörten auch die Recherchen der Rechtslage und deren Veröffentlichung.

Wesentlich für solche Erfolge ist eine wirkungsvolle **Medien- und Öffentlichkeitsarbeit**. Besonderer Dank gebührt der Gifhorer Presse für ihr offenes Ohr für die vielfältige Naturschutzarbeit des NABU. Auch überregional wurde die Arbeit des NABU-Artenschutzentrums aufmerksam verfolgt. So berichteten Rundfunk und Fernsehen mehrfach aus Leiferde über die Einweihung der Exotenauffangstation wie auch über Vollzugsprobleme des Artenschutzes und über Weißstorchschutz. Zudem wurde der Leiter des NABU-Artenschutzentrums in seiner Eigenschaft als niedersächsischer NABU-Artenschutzreferent auch zur Stellungnahme in Rundfunk und Fernsehen-

dungen, u.a. in den Vogelpark Walsrode und die Schlangenfarm in Schladen / Harz, gebeten.

Auch an dieser Stelle muß betont werden, daß es ein Grundsatz der Arbeit des NABU-Artenschutzentrums ist, durch **Sensibilisierung und Bewußtseinsbildung in der Bevölkerung** dafür einzutreten, daß wir alle im Sinne einer nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen umsichtiger mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen umgehen!

Zu den Aufgaben unseres Verbandes gehört es im Sinne eines zeitgemäßen Natur- und Umweltschutzes auch, zu aktuellen diesbezüglichen Ereignissen Stellung zu beziehen. Hierzu gehören ebenso die Energiepolitik ( aktuelles Beispiel ist die Diskussion um Waddekath bei Wittingen als potentielles Endlager für Atommüll ), die Abfallproblematik, Landwirtschaftspolitik und auch Fragen der Wirtschaftspolitik, wenn sie ökologische Belange berühren. Die parteipolitische Neutralität des NABU bleibt hiervon selbstverständlich unberührt! Auch in diesen Bereichen ist besonders das Engagement des NABU-Kreisverbandes und der Ortsgruppen gefordert.

Nicht zuletzt bedingt durch die in der Wildtierauffangstation gepflegten Tiere hat das NABU-Artenschutzzentrum eine besondere Anziehungskraft für große Teile der Bevölkerung. 1995 wurden, neben ungezählten Einzelbesuchern, 58 Gruppen, größtenteils Schulklassen, bei Führungen über das Gelände des NABU-Artenschutzentrums und im NSG Viehmoor betreut.

Auffällig ist, daß unsere Gesellschaft an einer zunehmenden Naturentfremdung leidet ( „die Kuh ist lila“ ) Um hier entgegenzuwirken, wird der NABU-Landesverband 1996 sein Angebot für umweltpädagogische Arbeit, sowohl für eine engagierte **Kinder- und Jugendarbeit** als auch für die **Erwachsenenbildung im NABU-Artenschutzzentrum** erweitern. Nähere

Informationen zur Umweltbildung des NABU-Artenschutzentrums sind dem Veranstaltungsprogramm und dem diesbezüglichen Beitrag von Petra Stalf in diesem Heft zu entnehmen.

Bei Frau Stalf möchte sich der Unterzeichner übrigens für die seit April 1993 hervorragende und engagierte Zusammenarbeit bedanken. Leider hat sie sich aus persönlichen Gründen entschlossen, ihre Tätigkeit als Geschäftsführerin des NABU-Kreisverbandes Gifhorn zu kündigen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß Petra Stalf - im zeitlich begrenzteren Rahmen - dem NABU-Landesverband durch ihr gegenwärtig ehrenamtliches Engagement im Bereich der Umweltbildung im NABU-Artenschutzzentrum weiterhin zur Verfügung steht.

Zur Zeit wird mit Hochdruck an den **Planungen** des NABU-Artenschutzentrums für die Errichtung eines **Besucherzentrums** mit zusätzlichen Ausstellungsflächen und **Naturerlebnispfaden** gearbeitet. Diese sollen mittelfristig die Attraktivität des Leiferder Naturschutzzentrums für die Bevölkerung der Region erhöhen und die Möglichkeiten zur Sensibilisierung für die Schönheit der Natur und die Notwendigkeit des Schutzes unserer natürlichen Lebensgrundlagen vergrößern.

Ein aus der Attraktivitätssteigerung des NABU-Artenschutzentrums resultierender willkommener Nebeneffekt, auch zum Wohle der Bevölkerung der umliegenden Gemeinden, dürfte die Steigerung der Fremdenverkehrswirksamkeit unserer Region und eine daran gekoppelte Erhöhung der Wirtschaftskraft sein, nach dem Motto „Artenschutz schafft Arbeitsplätze“. Dies zeigt, daß es durchaus Verknüpfungspunkte zwischen Ökologie und Ökonomie geben kann.

Vor den Erfolg hat der liebe Gott jedoch bekanntlich den Schweiß gesetzt und so seien hier nicht zuletzt die Bevölkerung und die in unserer Region ansässigen Institutionen darum gebeten, die Bemühungen des NABU-Landesverbandes Niedersachsen zur Erschließung von Finanzierungsquellen für die Umsetzung der betr. Planungen zu unterstützen. Das Team des NABU-Artenschutzzentrums - von den vier „Zivis“ ( derzeit Carsten Butz, Corvin Lange, Thorsten Kuhls und Andreas Piep ) über unsere „gute Fee“ in der Verwaltung, Lisa Tonagel, Tierpfleger Olaf Lessow, bis zur Leitung des Zentrums wird sich auch 1996 nach besten Kräften bemühen, der Verantwortung für die uns übertragenen Aufgaben der Umwelt und unseren Mitgeschöpfen gegenüber gerecht zu werden!

Wolfgang Rades

Spendenkonto des NABU - Artenschutzzentrums:  
Sparkasse Gifhorn - Wolfsburg Kto. - Nr. 171 003 189 BLZ 269 513 11

	<p><b>NATÜRLICH LERNEN</b></p> <p>...macht Kindern Spaß. Bringen Sie Naturschutz ins Spiel! Bestellen Sie die Broschüre <b>SCHMETTERLINGE</b> mit vielen Spielideen und Infos rund um unsere Falter. Einfach Anzeige ausschneiden und mit 4,- DM in Briefmarken einsenden an:</p>	 <p><b>NABU</b> Naturschutzbund Deutschland</p> <p><b>NABU</b> Niedersachsen e.V. Calenberger Str. 24 30169 Hannover</p>
---	---	---

## „Lust auf Natur“ Die Umweltbildungsarbeit des NABU - Artenschutzentrums

Für Besuchergruppen aus ganz Deutschland ist das NABU-Artenschutzzentrum inzwischen ein beliebtes Ausflugsziel geworden. Schulklassen, Gruppen- und Einzelbesucher von nah und fern wurden bisher in den Führungen durch die Anlage und das Gelände über die vielfältige Arbeit des Zentrums informiert. Viele Anfragen und das große Interesse bei jung und alt, sowie das Bestreben des NABU, der zunehmenden Naturentfremdung entgegen zu wirken, die Menschen wieder für den Naturschutz zu sensibilisieren, führten dazu, die Umweltbildungsarbeit des NABU-Artenschutzentrums ab 1996 deutlich zu erweitern. Mit Familienseminaren, Naturerlebnis - Seminaren, Kinderaktionstagen, Lehrerfortbildungen und Erwachsenenseminaren zu den unterschiedlichsten Bereichen des Arten-, Biotop- und Umweltschutzes, bietet das Zentrum in diesem Jahr, zusätzlich zu den Diavorträgen, Referaten und Führungen, ein umfangreiches Aktionsprogramm an (vgl. Seminare und Veranstaltungen 1996 des NABU-Artenschutzentrums).

Ein besonderes Anliegen des NABU-Artenschutzentrums in der Umsetzung seiner Umweltbildung ist es, Kinder und Jugendliche für die Ideen des Natur- und Artenschutzes zu gewinnen. Gerade durch den unmittelbaren Kontakt zu den hier vorübergehend betreuten verletzten oder beschlagnahmten Wildtieren, wie Greifvögel, Störche, Papageien, Schlangen und viele andere Arten, durch das „Kennenlernen“ dieser Tiere und ihrer „Geschichte“, wird das Interesse geweckt. Auf diese Weise können Besucher z.B. über die Gefährdung dieser Arten durch Lebensraumzerstörung wie auch über Mißstände im Tierhandel, über nationalen und internationalen Artenschutz anschaulich informiert und aufgeklärt werden und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten gesucht werden. So kann auch verdeutlicht werden, wie wichtig es ist, mit Natur und Landschaft verantwortungsvoll umzugehen, sie als unseren Lebensraum und den dieser Tiere zu betrachten.

Nur was man kennt, kann man lieben! Verantwortliches Verhalten des Menschen im

Umgang mit Natur und Umwelt setzt Liebe zur Natur voraus. Umweltpädagogik unter dem Motto "Ich schütze nur, was ich liebe" sollte bei Kindern so früh wie möglich ansetzen, denn Werte werden um so schneller und nachhaltiger gelernt, je jünger die Kinder sind.

In Zusammenarbeit mit ErzieherInnen, Eltern, LehrerInnen und KindergruppenleiterInnen wollen die NABU-Mitarbeiter die Integration dieses umweltpädagogischen Konzeptes in den Kindergarten- und Schulalltag voranbringen.

Schwerpunkte der Umweltbildungsarbeit des NABU-Artenschutzentrums liegen bei der

- Vorstellung dieses umweltpädagogischen Konzeptes in Kindergärten und Schulen
- Förderung der Zusammenarbeit von NABU und Schulen im NABU-Artenschutzzentrum als außerschulischer Lernort
- Durchführung von Seminaren zur Umweltbildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Kooperation mit Fachleuten, die im Natur- und Umweltbereich tätig sind

Folgende Erfahrungen und Lernprozesse der Kinder sollen im Alltag Raum gegeben werden:

- Naturerleben mit allen Sinnen
- spielerisches Entdecken von Natur und Umwelt
- Neugierde und Spaß mit der natürlichen Umwelt
- Identifikation mit Schönheit und Schutzwürdigkeit von Umwelt und Natur
- wechselseitige Prozesse und Beziehungen zwischen Natur und Kindern

„Der junge Mensch braucht seinesgleichen - nämlich Tiere, überhaupt Elementares, Wasser, Dreck, Gebüsche, Spielraum. Man kann ihn auch ohne das alles aufwachsen lassen, er überlebt es. Aber man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bei-

stimmte soziale Grundleistungen nie mehr erlernt..."

(Prof. A. Mitscherlich, Mediziner und Sozialpsychologe, aus:  
Die Unwirtlichkeit unserer Städte).

Die Spielwelt unserer Kinder - auch auf dem Land - hat sich radikal geändert. Die „Freizeit wird immer mehr zur „Pflichtzeit“ für Ballett, Musik- und Reitstunden, die Spielstunden weichen Übungsstunden, die Erlebniswelt verändert sich zur Konsum- und Leistungswelt. Immer weniger Kinder erleben „wilde Natur“ mit Hecken zum Verstecken, mit Tümpeln und Teichen, blühende Vielfalt, knorrige Kletterbäume, Matschpfützen für Staudammprojekte. Damit sind den Kindern heute Räume verloren gegangen, die vielen Erwachsenen die schönsten Kindheitserlebnisse brachten, in denen sie Tatendrang, Entdeckerfreude, Phantasie und Kreativität freien Lauf lassen konnten, in denen sie zugleich Geborgenheit, Ruhe und Sicherheit finden konnten.

Naturgewachsene Spielmöglichkeiten sind für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung von Kindern entscheidend. Gewachsenes und von der Natur vorgegebenes bieten viel intensivere Erlebnisse für Kinder als normierte „Spielgeräte“. Als Beispiel die unterschiedlichen Erfahrungsmöglichkeiten beim Spiel mit Bäumen bzw. Klettergerüsten aus umweltpädagogischer Sicht:

Für jüngere Kinder ist Klettern eine elementare körperliche Erfahrung, ein Erlebnis, das nichts kostet; sie erfahren Gleichgewicht, Ausdauer, Kraft, Behendigkeit. Kinder spüren ihre Stärke, Mut, Kraft und Selbstbewußtsein.

Bäume ermöglichen Kindern ein breites Spektrum an Erfahrungen:

- Sie erleben, daß der Baum ein Lebewesen ist. Die Äste sind unterschiedlich, jeder Schritt muß ertastet werden, die Händeergreifen unterschiedlich dicke Zweige
- Der ganze Körper ist beteiligt am Erklimmen des Baumes
- Jede Rinde fühlt sich anders an
- Kinder riechen die Blüten, die Früchte, das Laub

- Ein Baum hat viele Geräusche: Blätter rauschen, Vögel singen, Insekten zirpen, Äste knarren
- Kinder können viele Käfer und Vögel beobachten
- Ein Baum bietet verschiedene Sichtweisen auf die Umgebung und lauschige Verstecke
- Er bietet Schutz bei Regen und spendet kühlen Schatten bei Sommerhitze
- Kletterbäume bieten Raum für Herausforderungen, Mutproben, Abenteuergeschichten, Märchen ranken sich um Baumriesen ...

Bäume im Lebensumfeld der Kinder regen zu Fähigkeiten an, z.B. im motorischen Bereich, deren Fehlen bei immer mehr Schulkindern beklagt wird. Die intensive Beziehung zu Bäumen ist eine Erfahrung, auf der Umweltbewußtsein und Verantwortung der Mitwelt gegenüber beruhen kann.

Doch was bieten wir Erwachsenen den Kindern? Klettergerüste und Rutschen - eintönig, langweilig, die Sinne mißachtend - ein trauriger Ersatz für natürliche Spiel- und Lern-Umwelt. Wenn Kinder draußen und drinnen mit natürlichen Dingen spielen können, entwickeln sie im Kindergartenalter von selbst eine Verbundenheit mit der Natur und ihrer Umwelt, ein Interesse für das, was um sie herum passiert.

Die Bedeutung von naturnahen und kinderfreundlichen Orten ist gar nicht hoch genug einzuschätzen. Das bedeutet gleichzeitig einen wirkungsvollen Beitrag zur Gewaltprävention bei Kindern. „Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde“, wissen wir inzwischen.

Naturnahe und kinderfreundliche Lebensräume zu schaffen, ist daher eine der wichtigsten Aufgaben des Naturschutzes.

(nach: R. Knauer u. P. Brandt: Ich schütze nur, was ich liebe - Konzept einer ganzheitlichen Umweltpädagogik, Herder, Freiburg 1995)

Petra Stalf

## Seminare und Veranstaltungen 1996 des NABU-Artenschutzentrums Leiferde

<b>Mi. 06.03.</b> 19.30 Uhr	<b>Greifvögel und ihre Lebensräume</b> Vortrag	kostenfrei Leitung: Herr Derpman-Hagenstroem
<b>Sa. 16.03.</b> 11.00 - 16.30 Uhr ☎	<b>Frühjahrstreffen für KindergruppenleiterInnen</b>	kostenfrei Leitung: Dipl.Biol. Karin Dinter Dipl.Biol. Henriette Pieritz Monika Schmidt-Neubert
<b>Do. 21.03.</b> 14.30 - 17.00 Uhr ☎	<b>Sei ein Frosch</b> Kinderaktionstag (Ferienspaß SG Papenteich) Anmeldung: 05304-5020	Für Kinder (7-11 Jahre) DM 5,-/ Pers., inkl. Material Leitung: Dipl.Biol. Petra Stalf
<b>Sa. 23.03.</b> 11.00 - 17.00 Uhr ☎	<b>Pflanzen von Sträuchern und Schneiden von Obstbäumen</b> Praktische Anleitung in Zusammen- arbeit mit der Leiferder NABU-AG „Baum und Strauch“	kostenfrei Leitung: Stefan Meißner
<b>Do. 28.03.</b> 13.30 - 16.00 Uhr ☎	<b>Sei ein Frosch</b> Kinderaktionstag (Ferienspaß Stadt Gifhorn) Anmeldung: 05371/88164	Für Kinder (7-11 Jahre) DM 5,-/ Pers., inkl. Material (*) Leitung: Dipl.Biol. Wolfgang Rades
<b>Mi. 03.04.</b> 10.00 - 12.00 Uhr ☎	<b>Spiele auf der Streuobstwiese</b> Kinderaktionstag (Ferienspaß SG Isenbüttel) Anmeldung: 05374/8867	Für Kinder (7-11 Jahre) DM 3,-/ Pers. Leitung: Dipl.Biol. Heiko Gramß
<b>Do. 18.04.</b> 19.30 Uhr	<b>Allergie und Umwelt - ein Problem unserer Zeit</b>	DM 2,-/ Pers. (*) Leitung: Herr Dr. Krötzsch
<b>Sa. 20.04.</b> 07.00 Uhr	<b>Vogelstimmen-Exkursion in Hankensbüttel</b> (Dauer ca. 2,5 Std.) Treffpunkt: Otterzentrum Hankensbüttel	kostenfrei Leitung: Herr Hübener Herr Rhode
<b>Mi. 24.04.</b> 14.00 - 16.30 Uhr ☎	<b>Keine Bange vor der Schlange</b> Seminar für Kinder	für Kinder (7-11 Jahre) DM 5,-/ Pers., inkl. Material (*) Leitung: Dipl.Biol. Karin Dinter Dipl.Biol. Petra Stalf

<b>Sa. 11.05.</b> 06.00 Uhr	<b>Vogelstimmen-Exkursion in Hankensbüttel</b> (Dauer ca. 2,5 Std.) Treffpunkt: Otterzentrum Hankensbüttel	kostenfrei Leitung: Herr Hübener Herr Rhode
<b>Sa. 11.05.</b> 09.00 - 15.00 Uhr ☎	<b>Das Viehmoor</b> - ein Teich- und Feuchtwiesengebiet von landesweiter Bedeutung Kooperation zwischen NABU-Artenschutzzentrum und Kreisvolkshochschule Gifhorn Anmeldung: 05371/82435	DM 23,40/ Pers. Leitung: Dipl.Biol. Wolfgang Rades Mario Rehmann
<b>Di. 21.05.</b> 19.30 Uhr	<b>Der Kiebitz - Vogel des Jahres 1996</b> Vortrag	DM 2,-/ Person (*) Leitung: Dipl.Biol. Wolfgang Rades
<b>Fr. 31.05.</b> 14.30 Uhr	<b>Abfallwirtschaft im Landkreis Gifhorn</b> Vortrag	DM 2,-/ Pers. (*) Leitung: Günter Köllner
<b>Sa. 08.06.</b> 20.30 Uhr	<b>Vogelstimmen-Exkursion in Hankensbüttel</b> (Dauer ca. 2,5 Std.) Treffpunkt: Otterzentrum Hankensbüttel	kostenfrei Leitung Herr Hübener Herr Rhode
<b>Mi. 12.06.</b> 09.00 - 14.00 Uhr ☎	<b>Indianer auf dem Naturlehrpfad</b> Fortbildung für LehrerInnen	DM 25,-/ Pers.+ 10,- Material (*) Leitung: Dipl.Biol. Janette Hagedorn
<b>Di. 18.06.</b> 19.30 Uhr	<b>Wie geht es unserem Weißstorch?</b> Vortrag	DM 2,-/ Person (*) Leitung: Dipl.Biol. Wolfgang Rades
<b>Mi. 10.07.</b> 14.00 - 18.00 Uhr ☎	<b>Bauen mit Lehm</b> Familien-Seminar	DM 25,- für 2 Erw. u. 1 Kind jedes weitere Kind DM 5,- (*) Leitung: Dipl.Biol. Mechthild Wagner
<b>Di. 13.08.</b> 19.00 - 21.00 ☎	<b>Die Kraft aus dem Samen - Keime und Sprosse</b> Seminar für Erwachsene	DM 10,-/ Pers. (*) Leitung: Dipl.Biol. Barbara Langrock
<b>Do. 12.09.</b> 13.30 - 16.30 Uhr ☎	<b>Erlebnistag auf der Streuobstwiese</b> Familien-Seminar	DM 25,- für 2 Erw. u. 1 Kind jedes weitere Kind DM 5,- (*) Leitung: Dipl.Biol. Petra Stalf

- Mi. 25.09.** **Naturngesunde Köstlichkeiten aus der heimischen Küche** DM 7,50/ Pers. für AOK-Versicherte  
18.30 - 21.30 Uhr - lassen Sie sich überraschen, was der Garten im Herbst zu bieten hat DM 43,50 für alle anderen  
☎ Ort: AOK-Gesundheitszentrum, Gifhorn, Schleusendamm 2 Leitung: Annette Daenicke Diätassistentin
- Kooperation zwischen NABU-Artenschutz-zentrum und AOK  
Anmeldung: 05371-801232
- Mi. 16.10.** **Greifvögel und ihre Lebensräume** kostenfrei  
19.30 Uhr Vortrag u. Aufarbeitung der Beobachtungsergebnisse 1996 Leitung: Herr Derpmann-Hagenstroem
- Do. 17.10.** **Wildfrüchte vor unserer Haustür** DM 20,-/ Person (\*)  
14.00 - 18.00 Uhr - nicht nur Vögel fliegen auf Holunder - Seminar für Erwachsene Leitung: Dipl.Biol. Kathrin Schumann
- Di. 26.11.** **Das Krokodil in der Badewanne** DM 2,-/ Pers. (\*)  
19.00 Uhr Vortrag zur Artenschutzproblematik Leitung: Dipl.Biol. Wolfgang Rades

(\*) NABU-Mitglieder erhalten für diese Veranstaltung einen Preisnachlaß

☎ Für diese Veranstaltungen bitten wir um Anmeldung bis spätestens eine Woche vor dem Veranstaltungstermin. Ist im Programm keine gesonderte Rufnummer angegeben, nimmt Frau Tonagel, Tel. 05373/6677 (vormittags) die Anmeldung entgegen.



## BIOTOP III

LEBEN HINTER GLAS

**Aquaristik · Terraristik**  
Alles für Heimtierfreunde

*Wir bieten 20jährige Erfahrung,  
kundenfreundlichen Service  
und faire Preise.*

*Bei uns bekommen Sie  
gutkonditionierte, fröhliche Tiere.*

**Aquarien-Startset** **189.-**  
mit allem Drum und Dran, 55 Liter

**Joe May**  
Sonnenweg 26 · 38518 Gifhorn  
Telefon + Fax (0 53 71) 5 25 00  
Abfahrt Gifhorn-Süd,  
dann immer geradeaus.

Öffnungszeiten:  
täglich von 9 bis 18.30 Uhr  
Samstag von 9 bis 13 Uhr  
Sie haben bei uns ausreichend  
Parkraum vor der Tür!



**Ansprechpartner:**

**Büro des NABU - Kreisverbandes Gifhorn und Projektleiter der ABM Großes Moor**

Dipl. Biologe Uwe Kirchberger, Hauptstraße 20, 38542 Leiferde, Tel.: (0 53 73) 43 61

Fax: (0 53 73) ~~12 60~~ 4361

**Vorsitzender des NABU - Kreisverbandes Gifhorn e.V.:**

Gerhard Braun, Färberstraße 24, 38518 Gifhorn, Tel.: (0 53 71) 5 22 06

**Gleichberechtigte stellvertretende Vorsitzende:**

Peter Riemer, Kriemhildweg 10, 29367 Steinhorst, Tel.: (0 51 48) 12 32

Otto Schlehuber, Fischerweg 54, 38518 Gifhorn, Tel.: (0 53 71) 5 17 49

**Kassenführung / Mitgliederverwaltung:**

Helga Mannes, Schulstraße 4, 38550 Isenbüttel, Tel.: (0 53 74) 46 84

**Schriftführer:**

Günther Kuwatsch, Am Hagen 6, 38536 Ahnsen, Tel.: (0 53 72) 63 92

**NABU - Gruppe Boldecker Land:**

Jan - Hinnerk Schwarz, Am Bullenberg 6, 38476 Barwedel, Tel.: (0 53 66) 2 54

**NABU - Gruppe Brome:**

Uwe Bleich, Schubertring 1, 38473 Tiddische, Tel.: (0 53 66) 16 85

**NABU - Gruppe Stadt Gifhorn:**

Ewald Böhm, Wittkopsweg 31, 38518 Gifhorn, Tel.: (0 53 71) 5 17 16

**NABU - Gruppe Isenbüttel:**

Ernst Witte jun., Moorstraße 15, 38550 Isenbüttel, Tel.: (0 53 74) 12 32

**NABU - Gruppe Meinersen:**

Reinhard Meier, Kreuzkamp 18, 38539 Müden, Tel.: (0 53 75) 12 08

**NABU - Gruppe Papenteich:**

Hans - Jürgen Goes, Abbesbütteler Straße 13, 38527 Meine, Tel.: (0 53 04) 45 13

**NABU - Gruppe Sassenburg:**

Hans - Peter Etrich, Allerstraße 36, 38524 Sassenburg, Tel.: (0 53 71) 6 16 32

**Naturschutzjugend:**

Oliver Ohm, Lehmweg 5, 38531 Rötgesbüttel, Tel.: (0 53 04) 49 80

**NABU -Gruppe Baum und Strauch**

Ilse Bruder, Kehrwieder 13, 38550 Isenbüttel, Tel.: (0 53 74) 14 71

**AG Heiden- und Magerrasen**

Jan - Hinnerk Schwarz, Am Bullenberg 6, 38476 Barwedel, Tel.: (0 53 66) 2 54

---

**Spendenkonten des NABU - Kreisverbandes:**

Sparkasse Gifhorn - Wolfsburg	Kto.-Nr. 171 008 600	BLZ 269 513 11
NORD/LB	Kto.-Nr. 222 67 44	BLZ 250 500 00

---



Der Naturschutz klopft an:  
Wollen Sie mehr über den Harz  
und seine Naturvielfalt wissen?  
Gegen Einsendung dieser An-  
zeige und DM 5,- in Briefmarken  
erhalten Sie unsere Broschüre  
Nationalpark Harz.



Naturschutzbund Deutschland  
(NABU), Lv. Niedersachsen e.V.,  
Calenberger Str. 24, 30169 Hannover

*Café*  
**Schäferhof**

**Ursula Bähge**

Rischmühlenriede 1  
38550 Isenbüttel  
05374/4511

Der Tag beginnt mit  
Sonnenschein, nimmt man  
sein Frühstück  
im Schäferhof ein.

**NABU - Artenschutzzentrum:**

Leitung - Wolfgang Rades,

Tierpflege - Olaf Lessow,

Umweltbildung - Petra Stalf

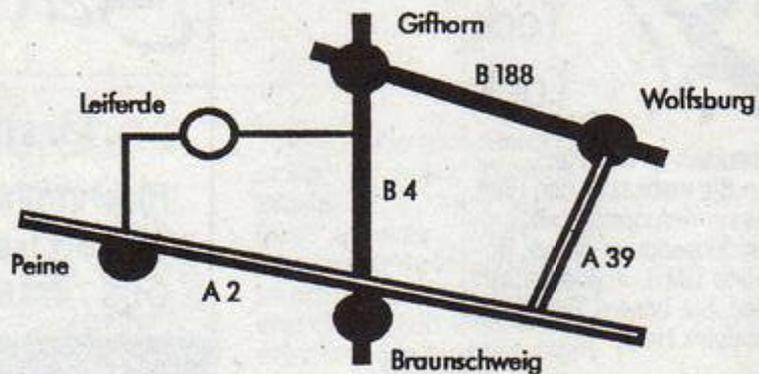
Sekretariat - Elisabeth Tonagel,

Hauptstraße 20, 38542 Leiferde, Tel.: (0 53 73) 66 77, Fax: (0 53 73) 12 60



**Naturschutz und Sie?**

So kommen wir uns näher...



**Impressum:**  
Herausgeber

: Naturschutzbund Deutschland,  
Kreisverband Gifhorn e.V.

Erstellung

: Peter Riemer, Steinhorst

Druck

: Voigt - Druck, Gifhorn

Auflage

: 5000